

Volkstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Montag abends — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Einde, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannhagen & Co., Magdeburg, Große Mühlenstraße 3. Fernruf: 211. — Postfach: 111. — Für Inserate: Nr. 2288, für die Redaktion: Nr. 2287, für den Verlag und die Druckerei: Nr. 2288. — Postzeitung: 2 Nachtrag, Seite 110. — Verkaufspreis: Vom 1. bis 15. April 1.00 Mark, ab 16. April 0.90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gepatente, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile: 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellen suche 12 1/2 Pfennig, Briefe 3 Pfennig, die dreigezeilte 10 Pfennig, 10 Millimeter breite Reklamezeile: 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. Eine Goldmarke = ein Dollar, gerechnet durch 4.20. Der gewöhnliche Rabatt acht Prozent, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Plagiaten: keine Gewähr. Erfüllungsort: Magdeburg. Postfachkonto Nr. 121 Magdeburg.

Nr. 78.

Magdeburg, Donnerstag den 2. April 1925.

36. Jahrgang.

Block der Verfassungstreuen.

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben: Der Wille, am 26. April der deutschen Republik zum Siege zu verhelfen, besteht in allen Parteien, die am 29. März unter Schwarzrotgold den Kampf geführt haben. Es ist festzustellen, daß die sozialdemokratische Parteipresse für den zweiten Wahlgang den Sieg der Republik über alles stellt und sich von diesem Gesichtspunkt aus in ihrer taktischen Einstellung bestimmen läßt. Die Zentrumsparlei hat am Dienstag durch ihren Parteivorstand einstimmig Dr. Marx für die Wahl zum Reichspräsidenten in Vorschlag gebracht.

Marx ist zweifellos ein überzeugter Republikaner, ein Mann, der sich in den letzten zwei Jahren stark nach links entwickelt hat. Die Rechtsparteien haben den Präsidentschaftskandidaten des Zentrums vor und während der Wahl mit den schmutzigsten Verleumdungen und Titeln bedacht hat, sie haben ihn nicht weniger „ritterlich“ bekämpft wie den Kandidaten der Sozialdemokratie.

Was das aber scheint uns für die augenblickliche politische Situation nicht das wichtigste zu sein. Es ist geradezu auffällig, daß der Parteivorstand des Zentrums Marx zu einer Zeit — und nach einer kaum halbständigen Beratungsdauer — wieder in den Vordergrund stellt, wo der Reichsblock besteht ist, seinen bisherigen Kandidaten Farres fallen zu lassen und an seine Stelle einen Mann zu setzen, der nicht etwa Monarchist, sondern Republikaner ist und für die Demokraten wie das Zentrum wertvoll sein könnte. Die Aufstellung des Reichskanzlers a. D. Dr. Marx für den zweiten Wahlgang ist unter diesen Umständen als eine klare Verneinung aller Bestrebungen der Rechtsparteien zu betrachten und als ein Symptom dafür, daß im Zentrum sich eine ehrliche, republikanische Politik unter Führung von Marx durchzusetzen scheint.

Die Sozialdemokratie muß diese Entwicklung im Zentrum nicht nur begrüßen, sondern nach Möglichkeit versuchen, sie durch ihre Taktik fördern zu helfen. Jedenfalls haben wir keinen Anlaß, sie zu erschweren oder gar zu durchkreuzen. Jahrelang haben wir uns bei unsrer Politik von dem in der Masse des Volkes lebenden Willen zur Stärkung der Republik leiten lassen. Wir haben im Reiche monatelang gegen den Rechtsblock angeknüpft und stehen heute noch in Preußen in Gemeinschaft mit dem Zentrum in einem Kampfe gegen die Rechtsparteien, deren einziger Wunsch ist, auf Jahre hinaus eine Politik zu treiben, die im Sinne der besten Schichten Deutschlands liegt.

Die Republik zunächst mit sozialem Inhalt zu erfüllen und uns zu diesem Zwecke möglichst starker Kräfte des Volkes zu bedienen, muß gerade auf Grund der letzten politischen Erfahrungen auch weiterhin das Ziel der Partei sein. Wir sagen ausdrücklich, um nicht mißverstanden zu werden, daß es sich bei diesem Ziele nur um eine Tappe zur endgültigen Verwirklichung unsrer Ideale handelt. Diese Gesichtspunkte gestatten den Verzicht auf einen Augenblickserfolg, wie wir ihn am 26. April erringen könnten, ohne daß er in der praktischen Politik irgendeine Bedeutung erhalten würde. Aus diesem Grunde sagen wir: Es kommt jetzt vor allem darauf an, die Führung des Reiches auf weitere sieben Jahre hinaus in die Hände eines ehrlichen Republikaners zu legen. Besser einen ehrlichen, bürgerlichen republikanischen Volksvertreter als einen Mann, der sich nur als Repräsentant des Besitzes fühlt und der das Geschäft dieser Volksschichten auf Kosten der deutschen Arbeiterschaft herrichten muß; denn seien wir uns darüber klar: eine Reichspräsidentschaft Farres bedeutet Entrechtung der Arbeiterchaft, Erhöhung der Steuern zur Entlastung des Besitzes und eine Politik des Wahnsinns nach außen.

Es ist ganz selbstverständlich, daß die sozialdemokratische Partei an die Einreihung in die gemeinsame Front der Republikaner gewisse Vorbedingungen knüpfen muß. Welcher Art diese Zusicherungen sind und sie in ihren Grenzen zu bestimmen, ist Aufgabe der Parteinstanzen. Aber heute schon glauben wir, darauf verweisen zu müssen, daß die Stärkung der Republik nur möglich ist, wenn Preußen von Republikanern auf weitere vier Jahre hinaus regiert wird und an seiner Spitze ein Sozialdemokrat steht. Es war Otto Braun, der 3 1/2 Jahre mit starker Hand sich der Führung aller preussischen Staatsgeschäfte in ausgezeichnete Weise entledigt und bewiesen hat, daß er ein äußerst starker Faktor für die Republik ist. Der Auswertung dieses Faktors bedürfen wir im Interesse einer republikanischen Politik weiterhin, und wir hegen die Hoffnung, daß die Republikaner im Preussischen Landtag mit uns dieser Auffassung sind.

Inzwischen ist der Demokrat Höpker-Aischoff in Preußen von den Parteien der Weimarer Koalition zum Ministerpräsidenten gewählt worden. Wie seinem Vorgänger, wird es auch ihm nicht möglich sein, eine Regierung zu bilden, und es wird deshalb nichts anderes übrigbleiben, als daß er in wenigen Tagen den ihm von der Mehrheit des Landtags erteilten Auftrag zur Bildung einer Regierung an den Präsidenten zurückgibt. Dann besteht die Möglichkeit, dem im Reiche unbedingte erforderlichen Block der Verfassungstreuen ein ähnliches Gebilde in Preußen entgegenzusetzen, um am 26. April vereint zu marschieren und vereint zu schlagen, nicht nur im Reiche, sondern auch in Preußen. Männer von ehrlicher Ueberzeugung und dem festen Willen, die Republik zu schützen, müssen für diesen Fall die Führung übernehmen.

Die Rechtspresse tobt.

Die Lösung der Kandidatenfrage für die Reichspräsidentschaft ist zweifellos gleichzeitig auch eine Frage der Erledigung des preussischen Regierungsproblems. Diese Tatsache ist inzwischen allgemeingut der maßgebenden Parteieninstanzen im Reiche und in Preußen geworden. Das zeigt sich insbesondere in der Morgenpresse vom Mittwoch.

Die „Gerantenia“ schreibt:

Die gestrige Entscheidung in Preußen stellt noch nichts Endgültiges dar. Der bevorstehende zweite Wahlgang für den Posten des Reichspräsidenten bleibt naturgemäß nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung der Dinge in Preußen. In der Kandidatenfrage für die Reichspräsidentschaftswahl ist gestern infolgedessen ein wichtiger Schritt erfolgt, als der Parteivorstand des Zentrums beschloß, den Ministerpräsidenten Marx als Sammellandkandidaten vorzuschlagen. Die endgültige Entscheidung für das Zentrum liegt beim Reichspräsidentenwahl. Den anderen Parteien ist sofort von den Vorschlägen des Reichsvorstandes der Zentrumsparlei Kenntnis gegeben worden. Der Vorschlag des Zentrums trägt der allgemeinen Stimmung sowohl im Inlande als auch im Auslande Rechnung. Mit dem Schritte des Reichspräsidentenwahl sind die Dinge in Fluß gekommen und man kann wohl hoffen, daß die Verhandlungen zwischen den Parteien bald zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden. Ein Teil der Presse, der vor der Wahl Herrn Farres nicht genug preisen konnte, arbeitet in mehr oder minder versteckter Form auf eine Sammellandkandidatur hin. Für das Zentrum liegt keine Veranlassung vor, diesen Redungen des Sozial-Ausschusses zu folgen. Die sofort aufzunehmenden Verhandlungen mit den Parteien werden hoffentlich bald zu dem Ergebnis führen, das die Mehrheit des deutschen Volkes erwartet.

Auch die „Vossische Zeitung“ hält dafür, daß der am Dienstag gewählte demokratische Ministerpräsident den ihm erteilten Auftrag ablehnt, weil am Dienstag sehr maßgebende und führende Persönlichkeiten der Zentrumsparlei sich dahin ausgesprochen haben, daß die Bedenken gegen eine sofortige Kandidatur Otto Brauns für das Amt des preussischen Ministerpräsidenten nicht wichtig genug seien, um den Sozialdemokraten Braun als Ministerpräsidenten abzulehnen. Das Blatt spricht dann von einer „Sammellandkandidatur Marx“, die heute zur Gewißheit werden soll.

Es kann sich hierbei natürlich nur um ein Provisorium handeln, denn alle endgültigen Entscheidungen bleiben selbstverständlich für die Sozialdemokratie den maßgebenden Parteieninstanzen überlassen.

Der „Vorwärts“ schreibt zu der Entwicklung der Lage:

Die Sozialdemokratie, die eben aus der Wahl vom 29. März gestärkt hervorgegangen ist, weiß, was sie will. Das Wahlergebnis hat gezeigt, daß sie von ihren Wählern verstanden wird. Sie will die sozialen Forderungen der werktätigen Massen vertreten und zu diesem Zwecke will sie vor allem den Boden, auf dem das am besten möglich ist, den Boden der demokratischen Republik sichern. Ohne einen festen Kurs geht es in dieser Zeit nicht. Wir wollen einen festen Kurs in Preußen gegen die reaktionäre Staatsbedrohung und das gleiche wollen wir bei der Präsidentschaftswahl im Reiche. Darum werden die berufenen Instanzen unsrer Partei am Donnerstag mit größter Gewissenhaftigkeit die Frage prüfen, wie ein Sieg des Stillinger-Kandidaten bei der Präsidentschaftswahl am sichersten zu verhindern ist.

Die Rechtspresse tobt über die zu erwartende Entwicklung und drückt ihren Mergern am besten aus, daß mit den Kompromißplänen der Weimarer Koalitionsparteien im Reiche und in Preußen der richtige Weg zur Bereinigung der vom Rechtsblock beabsichtigten bürgerlichen Einheitskandidatur beschränkt ist.

Das Gesamtergebnis.

Nachdem nunmehr beim Reichswahlleiter die Ziffern aus den noch fehlenden kleinen Wahlbezirken eingelaufen sind, stellt sich das vorläufige amtliche Wahlergebnis der Reichspräsidentenwahl wie folgt:

Abgegebene gültige Stimmen: 26 856 002.	29. März 1925	7. Dez. 1924
Braun	7 798 346	7 880 968
Seld	1 008 790	1 392 097
Hellpach	1 567 197	1 917 764
Farres	10 408 365	10 725 084
Ludendorff	284 975	906 944
Marx	3 884 877	4 091 636
Thälman	1 871 207	2 708 345
Beizplittert	84 245	—

Weimarer Koalition . . . 13 250 426
Reaktionsblock 11 70 130
Kommunisten 1 371 207

Die endgültigen Ziffern bringen nur verhältnismäßig geringe Verschiebungen gegenüber den veröffentlichten vorläufigen Zählungen.

Die Deutschnationalen gegen Aufwertungs-Vest.

Die Deutschnationalen, die durch die Stimmen der betrogenen Kleinrentner in die Regierung kamen, haben jetzt nichts Eiligeres zu tun, als ihre eigenen Versprechungen die sie vor ihrem Regierungsantritt machten, abzutreten und unmöglich zu machen. Ihr Aufwertungsfachmann Vest wird von seinen eignen Parteigenossen verlassen und findet nur bei den so viel beschimpften und verleumdeten Sozialdemokraten noch einen Rückhalt.

Im Aufwertungsaußschuß des Reichstags kam am Dienstag vormittag der ursprünglich vom deutschnationalen Abgeordneten Dr. Vest beantragte Artikel III des Gesetzes über die Verlängerungsfrist zur Beratung. Es handelt sich um die Bestimmung, wonach der Wiederherstellung eines gelöschten Rechts zum Zwecke der Aufwertung der öffentliche Glaube des Grundbuchs nicht entgegensteht, wenn ein nach der Löschung eingetragenes Recht nach dem 1. April 1925 begründet worden ist. Mit dieser Vorschrift soll den Machenschaften begegnet werden, die darauf ausgehen, noch rasch vor dem Zustandekommen des neuen Aufwertungsgesetzes an Stelle der alten gelöschten neue Hypotheken eintragen zu lassen.

Von der Regierung wurde dieser Bestimmung mit der größten Schärfe widersprochen.

Abg. Reil (Soz.) nahm jedoch den Antrag Vest wieder auf, weil jede neue Belastung von Grundstücken, die an Stelle gelöschter Hypotheken tritt,

auf Kosten der verarmten alten Gläubiger erfolge.

Der Standpunkt der Regierung wurde unterstützt von den Vertretern der Deutschnationalen und der Volkspartei. Der Ausschuß beschloß gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten, die Entscheidung über den Antrag Vest-Reil zurücksustellen.

Entgegen der Absicht der Ausschlußmehrheit, sich nunmehr zu vertagen, wurde vom Abgeordneten Reil beantragt, in einer am Mittwoch gemeinsam mit dem Steuerauschuß abzuhaltenden Sitzung über folgenden Antrag zu beraten:

Die Regierung zu ersuchen, zum Zwecke der Beschaffung von Mitteln für die Aufwertung der öffentlichen Anleihen dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Vermögen, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit neu entstanden sind, einem Zuwachs erfahren oder sich nicht wesentlich vermindert haben, einer Sonderbesteuerung unterworfen werden, wobei die Vermögen, die eine bestimmte Grenze nicht übersteigen, frei zu lassen sind.

Abg. Reil betonte, daß die Regierungsvorlage über die Aufwertung der öffentlichen Anleihen die größte Enttäuschung

herborgehen habe. Wenn die Regierung die Mürkigkeit ihrer Vorlage damit begründe, daß es an Geldmitteln fehle, so müsse sie vom Reichstag auf die zu erschießenden Geldquellen verwiesen werden. Aus dem weiteren Verlauf der Debatte ergab sich deutlich, wie unbequem der Antrag Reil den Regierungsparteien war, insbesondere den Deutschnationalen.

Staatssekretär Soel teilte mit, daß die Beratungen des Reichsrats vor dem 18. April auf keinen Fall zum Abschluß kommen werden. Der Ausschuß beschloß, spätestens am Freitag dieser Woche gemeinsam mit dem Steuerauschuß eine Sitzung zur Beratung des Antrags Reil abzuhalten.

Bayrische Morgendämmerung.

Aus München wird uns geschrieben:

Das Ergebnis der Wahl vom letzten Sonntag zeigt, wie schon die vorhergehenden Wahlen dieses Jahres, ein langames, aber sicheres Umwandeln der sozialdemokratischen Stimmen. In München, dem Dorado aller politischen Weltereuerer und eines, durch den Militarismus für Abfall und Gefinnungslosigkeit wohltemperierten Bevölkerungsteils, erhielten wir im Dezember 1924 84 359, am 29. März 91 667 Stimmen, trotzdem die Wahlbeteiligung von 80,22 Prozent der Wahlberechtigten auf 72,7 Prozent gesunken war. Noch günstiger stellt sich für uns der Anteil an der Gesamtstimmzahl: er betrug am 4. Mai 1924 16,7 Prozent, am 7. Dezember 25,6 Prozent und am 29. März 33,3 Prozent, also eine Verdopplung in dreiviertel Jahren. Damit erklärt sich der rapide Rückgang der kommunistischen Partei; sie zählte im Dezember 1924 noch 37 204 Wähler, am letzten Sonntag nur 15 909!

Aus dem Wahlbezirk Oberbayern-Schwaben liegt das endgültige Resultat zur Stunde noch nicht vor. Sobald aber bereits jetzt zu ersehen ist, muß mit einer wesentlichen geringeren Wahlbeteiligung gerechnet werden. Stellt man die für den Rechtsblock im Dezember 1924 abgegebenen 851 352 Stimmen denen vom 29. März gegenüber, so ergibt sich für die Reaktionsäre ein Verlust von 259 771 Wählern. Bei den Kommunisten beläuft sich dieser Verlust im Wahlkreis Oberbayern-Schwaben bis jetzt auf über 45 000, für die Demokraten auf etwa 12 000 Stimmen. Trotzdem auch wir einen Verlust von 35 500 zu verzeichnen haben, stieg unser Stimmenanteil von 18,03 Proz. auf 21,07. Bedenkt man, daß dieser Wahlkreis, die „Ordnungszelle“ par excellence, die Hoffnung und der Stolz aller trocknen und feuchten Hochverräter war, so darf man ruhig aussprechen, daß die Sozialdemokratie in die Hochburg der Reaktion Preysche geschlagen hat. Mehrfach günstige Ergebnisse weisen auch die andern bayrischen Wahlkreise auf. In Franken erhöhte sich unser Stimmenanteil, trotz Rückgang der Zahl der für uns abgegebenen Stimmen von 25,5 Prozent auf 28,7 Prozent, im Wahlkreis Niederbayern-Oberpfalz von 12,5 Prozent auf 13,1 Prozent, in der Pfalz von 26,2 Prozent auf 28,5 Prozent. Es wird Aufgabe unserer Organisationen sein, den Ursachen des absoluten Rückgangs unserer Stimmzahl bis zu dem Tage des zweiten Wahlgangs nachzugehen und dafür zu sorgen, daß die uns ferngebliebenen Wähler dann ihrer Pflicht nachkommen. Am erfreulichsten ist unser Erfolg in Oberbayern, wo nicht nur der Jahresblock ein schmächtiges Fiasko erlitt, sondern auch die „taktische“ Kandidatur des spekulativen Dr. Geld jämmerlichen Schiffbruch erlitt. Man begreift daher, daß der bayrische Ministerpräsident sofort eine Komreise antrat, um sich für seine Niederlage mit dem schon lange für das Zustandekommen des Konfordsats für ihn bereitliegenden Orden zu trösten. Denn Herr Geld erlitt trotz der für ihn insgesamt im Reich abgegebenen 1 Million Stimmen eine vernichtende Niederlage, jener mit einem großen Aufwand von Dialekt betriebenen „föderalistischen“ Politik. Von dieser Million stammen über 350 000 Stimmen aus der Domäne der Bayerischen Volkspartei selbst, sie hat also nicht einmal die bei dem Volksbegehren aufgebrauchte Stimmenzahl halten können. Im betrüblichsten dürfte jedoch für diese Partei der Umstand sein, daß sich außerhalb Bayerns nur 150 000 Männlein und Weiblein finden, die Neigung haben ihren zweideutigen „Föderalismus“ und ihre eindeutige „Kulturpolitik“ zu unterstützen, so wenig wie den Fahr-Geld'schen Kampf gegen den „Marrismus“. Die Probeabstimmung für die Verbojierung der bayrischen Verfassung, für den Staatspräsidenten und eine zweite — richtiger erste Sommer — ist sehr wenig ermutigend ausgefallen. Die Dämmerung der Bayerischen Volkspartei tröpfen sich in diesen Tagen, daß ihnen ihr Ratador aus Rom ein Wunder-

elkyer mitbringt, vermittelt dessen sie ihre Gefolgschaft im Sinne der Reaktion beeinflussen und gehörig einseitig können. Wenn ihnen die bösen „Marristen“, diese Sendboten des Teufels, nicht einen biden Strich durch ihre Rechnung machen!

Gut abgeschnitten hat eigentlich Geld Ludendorff, da er sich auch diesmal als ein hervorragender und zuverlässiger Organisator von Niederlagen erwies. Ist es ihm doch gelungen allein in München, seinem Hauptquartier und Machtzentrum, 10 000 Wähler dem völkischen Heerhaufen abspenstig zu machen. Das ist wahrlich, angesichts der neu aufgetretenen Begeisterung für den Märtyrer und Messias Hitler keine Kleinigkeit!

Summa des bayrischen Wahlergebnisses: Die Entwicklung im Zentrum der bayrischen Reaktion hat der Wahlkreis Oberbayern-Schwaben nach links umgebogen. Die Hege gegen die Sozialdemokratie und der gegen sie eingeleitete Verleumdungsfeldzug hat das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung gezeitigt. Die Bahn zu weiteren Erfolgen beim zweiten Wahlgang ist frei!



Amerikas neuer Botschafter in Berlin Jakob G. Schurmann.

Jakob G. Schurmann ist zum Nachfolger Goughtons als Botschafter in Berlin ernannt worden.

Gewaltstreik in Hannover.

Das Bürgervorsteherkollegium wählte am Dienstag mit 83 gegen 31 Stimmen den schärfsten persönlichen Gegner Leinerts, einen gewissen Dr. Menge, zum Oberbürgermeister von Hannover.

Menge war der Mann, der eine rücksichtslose persönliche Hege gegen Leinert getrieben hat, bis daß er des Abdankens dieses Mannes müde war.

Im Provinziallandtag von Hannover ist Menge 1. Vorsitzender der Welfenfraktion. Einigen der Parole seiner Welfenpartei sprach er sich bei der Reichspräsidentenwahl öffentlich für Farres aus. Erst vor einem Jahre schwebte gegen ihn bei der Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Buchers, Betrugs und Mötigung. Dieses Verfahren ist inzwischen niedergelegt worden, aber nicht etwa, weil Menge unschuldig ist, sondern aus ganz bestimmten Gründen.

Aus dem Vorstand des Bürgervorsteherkollegiums ist gegen die Wahl Einspruch erhoben und die Forderung eines dritten

Wahlgangs entsprechend der hannoverschen Städteordnung auf gestellt worden, da im zweiten Wahlgang keine engere Wahl zwischen den beiden meistbegünstigten Kandidaten stattgefunden hat. Auf den Oberbürgermeister Dr. Defius (Wefermünde) entfielen 28 Stimmen.

Die Kommunisten gaben selbstverständlich ihre Stimme für einen eignen Kandidaten ab. Nur so konnte der deutsch-sozialistische orientierte Menge durch das Ziel gehen.

Rentabilität der Reichspost.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags gab Reichspostminister Stingl am Dienstag einen allgemeinen Überblick über die Lage der Deutschen Reichspost. Am 15. November 1923 hat der Anteil der Reichspost an der weitestgehenden Reichsschuld rund 60 Millionen Goldmark betragen, aber bereits in der Zeit von Mitte November bis Ende März 1924 hat die aus der allgemeinen Finanzwirtschaft ausgegliederte Reichspost einen Betriebsüberschuß von 54 Millionen Goldmark erzielt.

Seitdem ist die Umstellung nach kaufmännisch wirtschaftlichen Grundsätzen weiter durchgeführt worden. Der Briefverkehr hat den Stand von 1913 noch nicht wieder voll erreicht, dagegen bewegt sich der Paketverkehr wieder auf der Höhe der Vorkriegszeit. Postschleppverkehr, Fernsprechwesen und Funkverkehr befinden sich in erfreulicher Entwicklung. Es war möglich, sämtliche Ausgaben aus den Betriebseinnahmen zu decken und darüber hinaus noch alte Schulden an das Reich zu tilgen. Die an Bayern und Württemberg zu entrichtenden Beträge konnten in Höhe von 20 Millionen abgedeckt werden. Rund 350 Postgebäude wurden angekauft.

Der Voranschlag der Reichspost für 1924 sieht einen Ueberschuß von 29 Millionen vor. 1925 ist die Finanzlage der Post etwas gespannter infolge der Gehührensammlungen und Besoldungserhöhungen. Die Rechnungs- und Buchführung wird vom 1. April ab auf kaufmännisch-wirtschaftliche Formen umgestellt. Nach dem Jahresabschluss wird dem Reichstag ein eingehender Geschäftsbericht vorgelegt werden.

In Gold umgemünzter Hunger.

Einen Rekordgewinn hat die Bank für Landes- und Produktendhandel A.-G. Berlin erzielt. Die Bank stellte ihr Kapital von 300 Millionen Papiermark auf 121 000 Reichsmark um und setzte ein Kapitalwertungskonto auf 131 157 Reichsmark ein. Dieses Kapitalwertungskonto, größer als das Stammkapital, konnte aus dem Reingewinn des Jahres 1924 vollständig getilgt werden. Dazu gibt es für die Aktionäre eine Dividende von 5 Prozent für die Stammaktien und 6 Prozent für die Vorzugsaktien. Im Geschäftsbericht wird weiter mitgeteilt, daß die Bank die Friedenssumme wieder erreicht hat.

Es wäre interessant, die Einzelheiten der gemachten Geschäfte zu erfahren. Leider ist man bei der Beurteilung durchaus auf Mutmaßungen beschränkt. Die Landesproduktendhandelsbank gehört zu der bekannten Bank für Landwirtschaft A.-G. Diese hat während der Zeit der Staatskredite usw. eine besondere Rolle gespielt und schwamm, als das Geld äußerst knapp wurde, eine Zeitlang förmlich in Geld. Weiter ist anzunehmen, daß der Landesproduktendhandelsbank die Preisprünge auf dem Getreidemarkt im Hochsommer und Herbst vorigen Jahres in größtem Umfang zugute gekommen sind.

Die Regierung sollte, wenn sie neue Steuern erschließen will, zunächst auf solche aus der Volkswirtschaft gemünzten Gebühre zurückgreifen. Aber das geht gegen das Programm der Rechtsregierung. Sie schont, wie sie schon in ihrem Steuerprogramm zu erkennen gab, den Besitz und den mühelosen Gewinn. Dagegen paßt sie um so kräftiger die Besitzlosen an.

Bergmanns letzter Weg.

Am Montag wurden die Opfer der Merlenbacher Grubenkatastrophe beigesetzt. Ein fast endloser Trauerzug von schätzungsweise 35 bis 40 000 Teilnehmern gab ihnen das letzte Geleit. Es war ein Begräbnis von internationalem Charakter.

Nast sämtliche Länder, denen die Verunglückten angehörten, waren mit Fahnen und Abordnungen vertreten; an der Spitze

Kleines Feuilleton.

Die Freier.

Unsere Zeit hat für die echte Romantik viel übrig. Die russischen Saboteure nennen sich nicht umsonst „Romantiker“, „Theater“ und „Blauer Vogel“. Man ist die Leibfarbe der Richtung, sei es nach der „Blauen Blume“ gefunden hat. Das ist gar nicht schwer zu verstehen: die Romantik vom Anfang des 19. Jahrhunderts war die Reaktion auf die materialistische Auffassung des 18. eine Art Befreiungskampf der Phantasie am Vorabend der Industrialisierung Europas; in jener Zeit freilich schon ein Rückgegriff. Wir heutigen mit unserer Expressionsmusik führen einen ähnlichen Kampf gegen die Diktatur des Verstandes, der Wirklichkeit, des Naturalismus. Auch wir wollen ja die Phantasie als die Göttin des Gefühls auf den Thron der Kunst heben. Wir greifen in den Jahren der Romantik unsere Gesinnungsgegenstände.

Streitig mit Goethe und Nietzsche. Unter der romantischen Floskel jegliche, was sich der hellen Licht des Tages zeigt und meine, politische im Traben sitzen zu können. Friedrich Wilhelm 4. von Preußen genötigt sich in der romantischen Pose: er beschönigte sich hinter die Götter, um den Forderungen seiner Zeit auszuweichen, preis Gottesmutter und Nietzsche, weil sich damit so schön und poetisch die gottgewollte Abhängigkeit der Untertanen von dem Willen des Herrn und die Unumkehrbarkeit der romantischen Schicksale verstehen ließ. Man hat durch solche Beispiele, auch das der romantischen Lupergerichte in der Malerei von Schöge Schnorr von Carolsfeld, Zeit, Dürer und Verfeiner, die ganze Romantik in Rauch und Regen über den Kopf geschüttelt, und Epigramme verorteten. Das war ungenügend, man muß eben nur die echte Romantik von der nachgewiesenen und wissenswerten — ja der in der Romantik wieder zu können war — unterscheiden. Auch der Historiker von Wobescher-Bachhoff will uns heute nicht mehr rasen lassen.

Es gibt ja glücklicherweise Romantiker genug, die unerschütterlich und unerschütterlich geblieben sind. Ludwig Uhland zählt darunter, ein einziger deutscher Dichter. E. L. Hoffmann, der bei allem Uebermaß an Geistesromantik immer sehr ruhig werden konnte, wenn er, wie in „Mein Jäger“, das verabschiedete Deutschland betrachtete — von Heinrich Heine gar nicht zu reden. Der schillernde Historiker Joseph von Eichendorff hat über das nicht geschrieben. Er in Romantiker-Komplexen gewesen, hat aber, hervorgehend über den romantischen Dämmer der Aufklärung, ihre Kleinheit und verabschiedete Geisteswelt, den Dienst an der Kunst gekannt und in den letzten Jahren war noch seiner Dichtkunst gefolgt. Man kann ihn im

allgemeinen nur als den idyllischen Sänger des deutschen Waldes und hat allenfalls seinen lyrisch geladerten Roman „Aus dem Leben eines Taugenichts“ gelesen. Er war ein stiller, feiner Mensch, der trotz seiner Teilnahme an Befreiungskrieg keine Vorbehalte anstimmte wie Theodor Körner, sich aber auch nicht den reaktionären Anschauungen seiner Klasse verschrieb, sondern frei und unbefangen in die Welt und ins Leben schaute. Wenn wir es nicht aus seinen Briefen wüßten, die Skandole „Die Freier“, die die Volkshörner aus Licht der Lampen gezogen hat, würde es uns zur Genüge betrauen.

Die Liebesgeschichte, die zwischen einem frauenfeindlichen Jüngling und einer männerfeindlichen jungen Gräfin spielt und reichlich mit der beliebten Verwechslung arbeitet, ist ja durchaus nicht neu. Aber die Art, wie sich der Dichter über sich selber lustig macht und nach dem Rezept der Illusionszerstörung — das klassische Beispiel bei Heine, der aus seinen poetischen Vorstellungen des verurteilten Einacts durch den Ruf des Kapitäns aufgeschreckt wird: „Doktor, sind Sie des Teufels?“ — den verurteilten Hofrat auf dem Begleit, dem geflügelten Dichterroß, mitten in die Wirklichkeit reiten läßt, und wie er sich gleichzeitig über das widerwärtige Streben dieses Hofrats lustig macht, der bei dem Wort „Demokratie“ dem Schauspieler sofort an die Gurgel fährt, das ist doch recht herrlich und modern. Man nimmt dem Dichter auch die Anlehnung an Shakespeares in seinen Klüppeligen durchaus nicht übel, auch nicht die Kindlichkeit der Technik, das Gynas- und Vereinstheater der Figuren wie auf dem Marionettentheater. Die Zeit des Grafen Rocci hatte für diesen Stil viel übrig, und kein anderer als Kleist hat dem Marionettentheater eine begeisterte Beschreibung gewidmet. Kommt hinzu der stark lyrische Grundton, der wiederum nach der Musik, nach dem Sinn des Singspiels drängt. Und schließlich eine gewöhnliche Sprache, bald von der knappen Volkstümlichkeit des Hebel'schen „Reinhold'schen Hausfreunde“, bald von der Gefühllichkeit, die als unüberwindliches Teil der Romantik fortlebt.

Dr. Adolf Winds hat es verstanden, alle diese Elemente sehr geschmackvoll und in den Rahmen des Märchenstils einzufügen. Unerschütterlich von jenseits und doch reizvollen Bühnenbildern ließ er das herzerquickende Stücken vor uns abrollen. In dem Singen und Reden wollte es zwar nicht bei allen gehen. Heria Kolb wurde oft undeutlich und Egon Buddi hatte seine Verse zu Kleinlaut auseinander, näselte und sang dann und sprang die Worte melodramatisch anstatt einen solchen Aufwärtsgang zu bejahen? Herberg und Probst als reisende Sänger gaben viel zu lauten und Theo Leonhardt als müde und störende Hofrat durfte einen Epheerapfel küssen. Mit Freude begrüßte man Herrn Rederstorff wieder auf

der Bühne, die, trotzdem sie unsre begabteste und anmutigste Schauspielerin ist, viel zu wenig beschäftigt wird. Die Domestiken Typen von Ernst Baum und Hans Machau seien noch besonders hervorgehoben.

Es war im ganzen eine recht frisch-fröhliche Aufführung, der zuliebe man sogar die mangelhafte Begleitmusik verschmerzen konnte.

Geistliches Konzert.

Der Lehrergesangsverein veranstaltete am Dienstag ein geistliches Konzert in der Johanniskirche mit einem ausgedehnten, sehr interessanten Programm. Zuerst wurde Brudners Männerchor „Trösterin Musik“ gesungen. Brudners 100. Geburtstag war am 4. September v. J. Man wollte also wohl mit der Aufführung dieses Chores eine Dankeschuld abtragen, die Brudner, dem Komponisten und Chorregisseur, gilt. Den Text zur „Trösterin Musik“ hat August Seuffert geschrieben. Er zeigt zwar didaktische Anläufe, bleibt aber in einem gewissen Grauengeflügel stehen. Aber auf Brudner hatte diese Poesie Eindruck gemacht, wie ja viele gute Musiker sich immer wieder von Reimereien bescheiden lassen, und hat der obenstehenden Poeterei eine kraftvolle, imposante Auslegung gegeben, die der Chorleiter Martin Janzen mit allen Vortragsmitteln seines Chores zur Geltung brachte. Er erreichte auch, daß das voluminöse, plastische Werk seine volle Wirkung erreichte. Dem Männerchor folgte ein achttimmiger, gemischter Chor — der Lehrergesangsverein hat wohl auch weibliche Mitglieder — von Mendelssohn „Mitten im Leben sind von dem Tod umfungen“. Daß Mendelssohn hier den harten Mangel- und Bitt-Lied der lutherischen Uebertragung der Berge Mollers des Älteren trifft, wird niemand behaupten wollen. Aber der Vortrag der Chöre gestaltete sich unter Janzens Leitung sehr passend und glück aus, was der Vertreter des romantischen Klassizismus mit seinem Werke nicht erreichen konnte.

Im Programm folgte nun eine Orgelkonzerte von Julius Reubke, dem Sohne des berühmten Orgelbauers Adolf Reubke, von dem viele Kirchenorgeln in der Provinz Sachsen stammen. Reubke's größtes, vielleicht einziges Orgelwerk ist diese Sonate, eine äußerst charakteristische Kundgebung einer dramatisch hochtalentierten musikalischen Persönlichkeit, die reich zu illustrieren verstand. Reubke setzte ein großes Orgelwerk voraus, das einen Reichtum an Registern besitzt und von einem befähigten Organisten gehandhabt wird. Dem Text angemessen, Versen des 94. Psalm, geht er die ganze Skala leidenschaftlicher Empfindungen durch, erreicht Nuancen, die man wohl in einigen klassischen Orgelwerken Glas oder Säbels antrifft, aber nicht in der Orgelliteratur, ausgenommen in der neuern französischen, aberkeit des Werkes und dem ganz ungewöhnlichen Ekle des Kompo-

Radiodienst der Volkstimme.

Die dreiteilige Schicht erringen.

rh Essen, 1. April. In Dortmund fanden Verhandlungen unter dem Vorsitz des Schlichters in Rheinland-Westfalen über den Konflikt der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie und der Metallarbeiterverbände über die Einführung der dreiteiligen Schicht in den Hüttenbetrieben ab. Die Arbeitgeber gaben nach mehrstündigen Verhandlungen die Erklärung ab, daß sie bereit seien, ab 1. Spätestens ab 1. April die dreiteilige Schicht in den Hüttenbetrieben einzuführen. Hierdurch ist ein großer Konflikt in der Metallindustrie in letzter Stunde verhindert worden.

Venesch für die deutschen Vorschläge.

st Prag, 1. April. Im Auswärtigen Ausschuss des Senats erstattete Außenminister Dr. Venesch am Mittwoch vormittag nach seiner Rückkehr von der Märztagung des Völkerbundesrats, dessen ständiges Mitglied er ist, Bericht über die internationale Lage und über die zurzeit laufenden Verhandlungen zur Festlegung des Friedens durch ein Garantienabkommen. Das Genfer Protokoll soll nach dem Willen der jetzigen englischen Regierung durch einen vorläufigen auf Deutschlands Westgrenzen beschränkten gegenseitigen Vertrag ersetzt werden. Das Sicherheitsproblem soll mit der Abrüstung verbunden

werden. Tatsächlich hielten mit Ausnahme Englands auch heute noch alle übrigen Ratmitglieder am Genfer Protokoll fest. Deutschlands Vorschläge enthielten mehr vom Geiste des Genfer Protokolls, als in der Debatte bisher bekannt geworden sei.

Deutschland, so erklärte Venesch, wolle für den Westen die Bestimmungen des Versailler Vertrags endgültig und feierlich anerkennen. Bei der Diktator, deren endgültige Regelung durch Schiedsgerichtsverträge erfolgen wird, handle es sich um die polnische Grenze. Der von Deutschland angebotene Garantiepakt für den Westen soll nur ein erster Schritt zu einem europäischen Sicherheitsabkommen sein.

Sturm in der Kammer.

* Paris, 1. April. In der französischen Kammer kam es am Dienstag abend anfänglich einer Debatte über die Haltung des Klerus im Blick auf die Verprechung einer Interpellation über die Kundgebungen im Studentenviertel zu stürmischen Lärmereien, so daß die Sitzung zeitweilig aufgehoben werden mußte.

Es handelt sich bei diesen Vorgängen um nationalistiche Demonstrationen gegen einen Professor, der in sozialistischem Sinn über Völkerrichtslehre gesprochen haben soll. Die Regierung ist inzwischen eingeschritten und hat die Rechtsfakultät von der Polizei besetzen und den Dekan seines Amtes entheben lassen.

Notizen.

Zusammentritt der Reichstagsausschüsse. Der auswärtige Ausschuss des Reichstags ist auf Donnerstag vormittag einberufen worden. Ebenso wird am Donnerstag vormittag der Reichstagsuntersuchungsausschuss für die Ruhrschadigungen zusammengetreten. Die nächste Sitzung des Barmai-Ausschusses des Reichstags findet erst am 5. April, also in der Osterwoche, statt. Der Barmai-Ausschuss des Preussischen Landtags und der Untersuchungsausschuss für den Skandal in der Landespolizeibehörde werden ebenfalls erst nach Ostern zusammengetreten.

Horn's Nachfolger im Reichstag. An Stelle des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Horn ist der Landrat Albert Bülow (Stettin, Soz.) in den Reichstag eingetreten.

Arbeitsplan des Reichstags. Der Aelterenrat des Reichstags hat am Dienstag die Tagesordnung für die nächsten Tage wie folgt bestimmt: Am Mittwoch sollen die dritte Lesung des Grundschulgesetzes, der Gesetzentwurf über die Rheinischfahrradpatente und Anträge zum Lichtspielgesetz erledigt werden. Vom Donnerstag bis Sonnabend wird sich das Haus mit dem Berichte des Rechtsausschusses über die Amnestiefragen, mit dem Haushalt der Reichspostverwaltung und mit den Anträgen zur Wohnungsfrage beschäftigen. Darauf tritt die schon angekündigte Pause in den Plenarsitzungen bis zum 28. April ein.

Der Prozess gegen die kommunistische Zentrale. Der beim Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik anhängige große Prozess gegen die Zentrale der kommunistischen Partei Deutschlands dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach nicht vor Ende Mai bzw. Anfang Juni beginnen. Unverbindliche Schätzungen bemessen seine Dauer auf 6 Wochen.

Wälfisches Durcheinander. Wie die „Kreuzzeitung“ mitteilt, ist der Abgeordnete Saake aus der Wulle-Partei ausgetreten und hat sich der Hilfer-Gruppe angeschlossen, deren einziger Abgeordneter im Preussischen Landtag er ist.

Bismarckgeist-Ersatz. Der „Deutschen Zeitung“ wird vom Broden geschrieben, daß an der diesjährigen Bismarckfeier auf dem Broden auch ein „Entel des großen Kanzlers“ teilnehmen wird: Der junge Fürst Bismard wird zwar durch seine Teilnahme an der Feier der Bismarckjugend in Friedrichsruh festgehalten. Dagegen hat Graf Bismarck-Wargin, ein Sohn des Grafen Wilhelm Bismard, des zweiten Sohnes des Reichskanzlers, sein Erscheinen zugesagt. Es ist nicht nur liebenswürdig gebandelt, sondern auch sonst rühmenswert von den jungen Leuten, den Geist ihres Großvaters, falls sie ihn haben, in die Lande zu tragen, denn dieser Geist ist heute ein begehrter Artikel. Was aber die Interessenten rings als „Bismarckgeist“ schätzen, dürfte allein durch den Inhalt des auf dem Broden zugesagte erscheinenden Sohnes des zweiten Sohnes nicht erstanden werden. Den fehlenden Geist werden Nischen mit „Bismarckgeist“ ersetzen müssen in ähnlicher Genügsamkeit, wie man Bismard ruft und — Jarres meint.

Verfassungskonflikt in Oldenburg. Die Parteien der Weimarer Koalition im Oldenburgischen Landtag traten am Dienstag gegen den Willen der Regierung zu einer Sitzung zusammen. Der Präsident des Landtags teilte mit, daß entsprechend dem Beschluß der Landtagsmehrheit der Staatsgerichtshof zur Entscheidung darüber angerufen worden sei, ob die Regierung zur Auflösung des Landtags berechtigt war oder nicht. Der Landtag nahm dann die Klage schrift an den Staatsgerichtshof entgegen und vertagte sich bis auf weiteres.

Zuchthaus für Spionage. Der 1. Strafsenat des Breslauer Oberlandesgerichts beurteilte den 41-jährigen Grubenhauer Peter Bronbis aus Weutken wegen versuchten Landesverrats unter Ausschluß mildernder Umstände zu drei Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte, der deutscher Staatsangehöriger ist, war im polnischen Konsulat in Weutken ständiger Gast. Er hatte in wiederholten Fällen Kollegen anwerben wollen, um für das polnische Konsulat wichtige militärische Nachrichten zu schaffen, deren Geheimhaltung im Interesse des Deutschen Reichs lag.

Röhler-Gardt, der Domorganist, war der Vermittler. Wie meit er den Klavierschen Registrierbarstufen entsprach, entzieht sich meiner Kenntnis, was bei der Seltenheit der Komposition in Klavierschen Konzerten erklärlich erscheinen dürfte. Im ganzen erschienen mir aber das stetige Auf und Nieder und der Wechsel der Klangfarben als nicht dem Geiste der Komposition entsprechend. Klaviers Technik war vorzüglich.

Zum Schluß des Konzerts wurde ein A-cappella-Werk von S. Haas gesungen, eine deutsche Singmesse nach Worten des Angelus Silejus. Der gemischte Chor leistete hier bei der Schwierigkeit des Werkes und dem daz ungewohnten Stile des Komponisten Außerordentliches. Haas nimmt keine Rücksicht auf die Grenzen des Chors nach der Höhe, er zwingt auch den Bass zu einem etwas anstrengenden Verweilen in der Tiefe, ergeht sich auch in Rhythmen, die Taktgefühl und Rhythmisierung bedingen, und erreicht eine mindestens außergewöhnliche Stimmung bei dieser jauchenden, religiös getimmten Frühlingsmesse. Ich weiß nicht, ob das Publikum im großen ganzen hat mitgehen können, aber eins ist bestimmt, daß Haas ein Musiker ist, der Bedeutung hat und dessen Werken man Beachtung schenken soll. Leider war das Konzert seinem Wert entsprechend nicht besucht. Wann werden sich die Magdeburger daran gewöhnen, die Aufmerksamkeit auch einheimischen Kräften entgegenzubringen, mit der sie minderwertige auswärtige Künstler auszeichnen.

Sonntagsverein.

Der Sonntagsverein veranstaltete einen „Rusischen Abend“ und brachte als Repräsentanten russischer Musik Alexander Glasounow, Paul Tschon und Peter Tschajkowskij zu Gehör. Glasounow und Tschonow wird man ohne weiteres als Russen herausfinden, aber Tschonow hat doch wirklich nicht viel Russisches an sich. Er hat sich auch äußerlich eingeführt in Berliner Musikverhältnisse, unterrichtet mehr als er musiziert und muß sich wohl selbst kaum als Slawe vorkommen, trotz gelegentlicher hiesiger Verjuche, ihn als Moskauer zu präsentieren. Auch in diesem Konzert von Marie Oelze und Prof. Kauffmann an gespielten Tänze und Tanzschritten erbrachten nur den Beweis einer gefühltesten und geübten Musik Zentralfuropas im weiteren Sinne, die teilweise modern möglichst disharmonisch gehalten ist, und der gerade das abgeht, was den russischen Musiker auszeichnet, die Seele! Das Programm schien das beweisen zu sollen, denn Glasounows bodenständiges slawisches Duett, op. 26, und Tschonows russisches F-Dur-Quartett zeigten slawischen Charakter bis zur letzten Note, unzweifelhaftige Schönheit in jedem Takt. Und nun das Spiel der Russischen Tänze-Marie Oelze war als Künstlerin, als Technikerin von beneidenswertem Können. Aber die Zurückhaltung, die sie sich schenbar

Friedrich-Ebert-Straße in Berlin. Die Berliner Stadtverordnetenfraktion nahm am Dienstag zu dem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion Stellung, die zur Erinnerung an den verstorbenen Reichspräsidenten eine Friedrich-Ebert-Straße für Berlin vorschlug. Ein endgültiger Beschluß wurde noch nicht gefaßt. Die Fraktionen gaben aber, mit Ausnahme der Kommunisten, ihre vorläufige Zustimmung zu dem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion. Die Sozialdemokraten beantragten, die Budapest- und Sommerstraße in Zukunft Friedrich-Ebert-Straße zu nennen. Es handelt sich hier um den Weg vom Reichstag bis zum Potsdamer Bahnhof, auf dem Ebert in Berlin zur letzten Ruhe geleitet wurde.

Revolverpolitik in Sofia. Die Aufdeckung kommunistischer Verschwörungen und Verhaftung von Führern terroristischer Gruppen hält die bulgarische Öffentlichkeit dauernd in Aufregung. So wurde am Sonntag auf offener Straße der Tschelaführer Dorosieff von Polizeibeamten erschossen. In einer Vorstadt wurde in einem Haus eine Schießschiene entdeckt und Bomben, Gassenmaschinen, Explosivstoffe und belastende Schriftstücke gefunden. Diese Tschelagruppe setzt sich ausschließlich aus jungen Leuten zusammen, die als Kommunisten bekannt sind.

Beschränkung des Wahlrechts in Ägypten. Die ägyptische Regierung hat ein neues Wahlgesetz ausgearbeitet, das bei den neuen Wahlen am 23. Mai in Anwendung kommen soll. Es soll die rücker Schichten, die in der Hauptsache die Stimmen für die ägyptische Unabhängigkeitspartei Jaghul-Bajdas stellen, vom Wahlrecht ausschließen. Es sollen künftig nur diejenigen wählen dürfen und Abgeordnete werden können, die gewisse Mindestbedingungen an Besitz und Bildung erfüllen. Da ein außerordentlich großer Teil des ägyptischen Volkes weder lesen noch schreiben kann und blutarm ist, ergibt sich ein Verzichtswahlrecht übelster Art, unter dem nur die Interessierten vom Besitz und Bildung zum Worte kommen können. Die Jaghul-Partei will deshalb die Neuwahlen boykottieren. Die Regierung beabsichtigt auch, den Senat aufzulösen. Das neue Parlament soll erst im November einberufen werden.

Depeschen.

Nachführung in Paris.

Ab. Paris, 1. April. Im Verlauf der Debatte über die Zwischenfälle in der Sorbonne ergriff der Unterrichtsminister das Wort, um die Betrauung des Professors Scelle mit den Vorlesungen über Völkerrecht und den Beschluß der Ablehnung des Dekans der Fakultät zu rechtfertigen. Alle Unruhen seien nur entstanden, um kurz vor den Gemeindevahlen den Eindruck hervorgerufen, als ob in Frankreich Unordnung herrsche. Die Regierung habe nicht die Absicht zugelassen, daß die Hochschulen in Paris würden.

Nach weiterer Debatte ergriff auch Gerriot das Wort. Er erklärte, man habe tatsächlich den Versuch machen wollen, die politische Ordnung zu stören. Das sei auf die Kampagne gewisser Kreise zurückzuführen. Wenn man seine Autarkie gegen diesen Faschismus nicht wahre, so würde man seinen Wünschen nicht gerecht. Dadurch, daß die Regierung die Freiheit der Professoren

verteidige, verteidige sie auch die Freiheit des Unterrichts und der Universität.

Darauf wird die Tagesordnung mit 318 gegen 220 Stimmen angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, keine Unterbrechung von Unruhe zu dulden und die Unberücksichtigung hochzuhalten. Der Regierung wird das Vertrauen ausgesprochen. Die Sitzung war um 3 Uhr nachts beendet.

Direktende Abgeordnete.

Ab. Paris, 1. April. „Deure“ gibt folgenden Bericht über ein Nachspiel, das ein Zwischenruf gestern in der Kammer gehabt hat. Der im Verlauf der Debatte über die Vorfälle in der Sorbonne gefallene Zwischenruf des kommunistischen Abgeordneten Jean Renaud, der erklärte, einen Juden jaise man mit Handschellen an, wenn man ihn verdächtige, aber Arbeiter würden brutal auf die Straße geschleift, wurde von dem republikanischen Vizepräsidenten Abgeordneten Perinard damit beantwortet, daß dieser dem Kommunisten „Nefel“ zurief.

In der Sitzung selbst ist dieser Wortwechsel nicht besonders bemerkt worden. Als sich jedoch die beiden Abgeordneten einige Stunden später im Erfrischungsaum begegneten, erkundigte sich der kommunistische Abgeordnete Renaud bei dem Abgeordneten Perinard direkt und fragte ihn: „Sie haben mich einen Nefel genannt?“ Der andere erklärte: „Gemis, ja!“ Darauf antwortete der kommunistische Abgeordnete mit einer Ohrfeige und schickte sich an, Perinard weiter zu schlagen. Andere Parlamentarier mischten sich ein und trennten die Streitenden.

Perinard soll erklärt haben, daß die Angelegenheit keine Weiterungen haben werde.

Belgien zu den deutschen Vorschlägen.

Ab. Paris, 1. April. Der belgische Außenminister Hymans veröffentlicht in der Zeitschrift „Le Flambeau“ einen Artikel über die deutschen Vorschläge zum Abschluß eines Sicherheitspakts. Er schreibt u. a.: Ich bin der Ansicht, daß die Regelung Deutschlands der ernsten Aufmerksamkeit wert ist. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist im allgemeinen Interesse zu wünschen, aber Deutschland muß sich den allgemeinen Bedingungen des Statuts unterwerfen und die gemeinsame Lösung annehmen. Der Vorschlag kann nur langsam durchgeführt werden, aber man muß schon jetzt die Erreichung der ersten Etappe vorbereiten. Wenn man den Völkerbund auf regionale Abkommen stützen könnte, würde man das Friedensgebäude konsolidieren.

Studentenstreik in Paris.

Ab. Paris, 1. April. Das Komitee der Studenten der Universität Paris hat beschlossen, vom Donnerstag den 2. April ab einen 48tündigen Streik zu organisieren, um gegen die Entfernung des Professors Parthelemy als Dekan, gegen die Schließung der Rechtsfakultät und gegen die Verurteilung der Studenten zu protestieren.

Hochbahnstreik in Hamburg.

Ab. Hamburg, 1. April. Gemäß dem gestrigen Beschluß ist das Personal der Hamburger Hochbahn A.-G. heute früh in den Streik getreten, der sich auf ganz Groß-Hamburg erstreckt. Der Verkehr auf den Hochbahnen, Straßenbahnen und Mittelbahnlinien ruht vollkommen. Ausgeführt werden nur die Notstandsarbeiten, die auch bei früheren Ausfällen zugelassen waren.

aufzulegen mußte, um nicht den sehr blaffen und sehr korrekten Vortrag ihres Partners zu gefährden, bewachten den Charakter der Komposition nicht zu verlieren. So wurden Juons Länge zu einem Salonfarbentpiel, das mit Effekten (Glühend) ausgestattet ist. Von den vier Sätzen des slawischen Quartetts Glasounows bestand besonders der streng mit gleichwertigen Noten ausgestattete zweite Satz, das Interludium moderato, dessen schlichte Harmonien ungemein reizvoll wirkten. Freilich gehören Spieler wie Robin, Lin, Wiegand und Luß dazu, um eine derartige Wirkung zu erreichen. Auch die scharfen, unjerm modifizierten rhythmischen Gefühl nicht geläufigen Bewegungen fanden bei jedem Instrument die Form, die sie beanspruchten.

Der fiedelose d'Annunzio's.

Gegen Gabriel, den göttlichen Dichter und Kriegshelden, hat die dänische Schriftstellerin Karin Michaelis eine verachtende Anklage in einigen deutschen Zeitungen erheben lassen. Sie erzählt darin, wie er, der inzwischen zum Märtyrer aufgeführt ist, nach dem Tode des Kunsthistorikers Henry Thode 1920 sich in dessen Villa am Carbosee eingemietet hat und trotz der Verfügung der italienischen Regierung, daß das Mobiliar der besetzten deutschen Grundstücke und unter Umständen diese selbst herauszugeben seien, allen beruhigenden Versprechungen und großen und kleinen Ehrentiteln entgegen, keine Miene macht, herauszugeben.

Die Witwe Thodes, eine dänische Violinvirtuosin, hat er beantragt, ein Verzeichnis der Gegenstände einzuliefern, die sie zu erhalten wünschte, aber noch nicht einmal die schriftliche Hinterlassenschaft des Kunstgelehrten hat sie herausbekommen, sondern nur einen Koffer mit alten Rechnungen, einem zerbrochenen Regenschirm und einer vermotteten Bedientenlibre. Ein Bild Thodes war aus dem kostbaren Rahmen herausgeschnitten, den der „gute Arbeiter, prächtig in seiner Art“ wie er sich selbst bezeichnet, zurückbehalten hat. Auch vom dem ersten Rembrandt und der 7000 Bände umfassenden Bibliothek Thodes hat er sich nicht trennen können. Er hat, als er in die Villa Capracco eingebredungen war, mit acht Automobilen angekommen. Den Schreibtisch Thodes aufbrechen lassen. Ein Kästchen mit Kostbarkeiten, darunter eine Medaille von Benvenuto Cellini, das die Regierung in einem Krankenhaus deponiert hatte, ließ d'Annunzio abholen. Beim Eindringen in die Villa hatte er die Regierungsfahrgel besetzt. Die Gemälde von Hans Thoma, die er Frau Thode auszuliefern versprochen, waren längst in Mailand um 300 000 Lire veräußert worden. Der Ritter, Fürst und Poet konnte sich diese Gelder nicht alle erlauben, weil er gute faszistischer Freund in Rom in der Regierung sitzen hat. Die

haben ihm das Verbot zu einem lächerlich geringen Preise zugesichert, nachdem er es sich darin bequem gemacht hatte, und somit das amtliche Siegel auf seine Handentwürfe gedrückt.

Trotzdem ist es dem „Göttlichen“ nicht ganz angenehm, daß von Dänemark aus der Schriftstellerverband die Öffentlichkeit gegen ihn aufruft. Er stellt sich nach bekannter Taktik als Verfolgter hin: „In dieser ganzen Sache bin ich fiedellos — ich habe mich und werde mich noch als übermensichtlich zeigen. Ich glaube, es wäre Ihre Pflicht gewesen, dies ihrem Volke gegenüber zu erklären“, schreibt er an Frau Thode. Aber Karin Michaelis ist durch solche Phrasen nicht zu beschwichtigen. Sie meint vielmehr:

Es wäre nun interessant zu wissen, ob der große Gentileman Fürst d'Annunzio dasselbe einem Manne gegenüber gemacht hätte, was er so furchtlos Frau Thode angetan hat? Es gibt gewisse Grenzen für die „Grobmut“ des Herrn d'Annunzio, aber es wäre wohl denkbar, daß ein Mann ihm gegenüber seine Geduld verlor und ihm mit einer Ohrfeige begegnete, was er von „Gentleman d'Annunzio“ hielt. Eine Frau ist wehrlos.

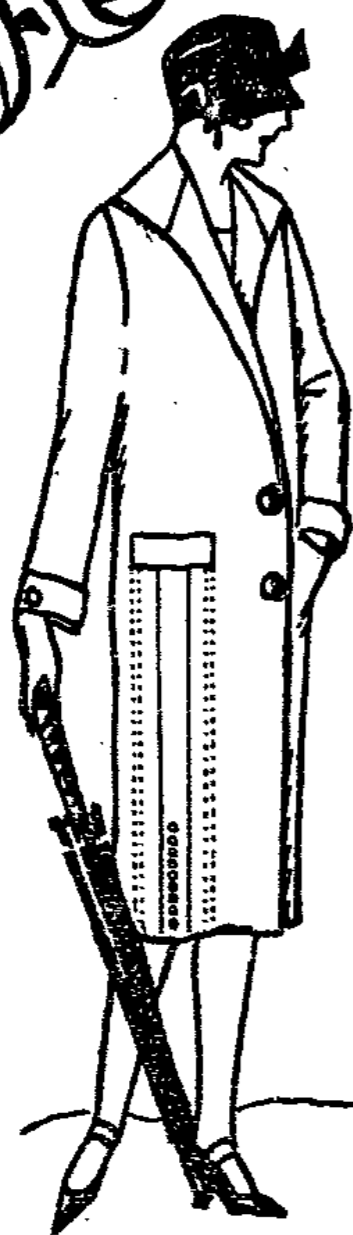
Wie reagiert „Er“ darauf, der „Fiedelose“, der „Mebrenschliche“? Das „B. L.“ meldet aus Rom:

Wie der „Epoca“ aus d'Annunzios Umgebung telegraphiert wird, verheißt der Dichter seinen „Gel“ über den „Epreijungsversuch“ Karin Michaelis nicht; er lehne es ab, auch nur ein einziges Wort zu seiner Rechtfertigung zu sagen, denn niemand könne ihn nach seinem Leben beständiger Opfer der Gerechtigkeit beschuldigen. Getreu seinem Wahlpruch (Io ho cio che ho donato) besitze d'Annunzio nur das, was er gegeben habe, d. h. er besitze nichts anderes als das Recht auf Dankbarkeit derjenigen, die er beschenkt habe. Für Karin Michaelis gelte das Wort des großen dänischen Dichters Jørgensen: „Es ist widerwärtig.“ — Uns scheint, daß hinter dem Schwallst, den d'Annunzio hier verbreiten läßt, ein sehr schlechtes Gewissen steckt. Das Wort „es ist widerwärtig“ dreht sich gegen ihn selbst.

Und wir fügen unterjenseits hinzu: ein Kulturbildchen aus dem faszistischen Italien, das unsere reisenden Spießer, die die „Fortkrittliche des Landes unter Mussolini“ gar nicht genug preisen können, lägen straf.

Die neueste Meldung besagt, daß der Ministerpräsident auf Antrag Mussolinis beschloß, die beschlagnahmte Villa Thode als Nationaligentum zu erklären. Ob d'Annunzio, der angeblich vom Staat erworben hat, herausfindet, ist noch nicht gesagt. Auf jeden Fall aber bleibt die der rechtmäßigen Besitzerin, der Witwe Thodes, vorenthalten.

Frühjahres-Mäntel



29,⁵⁰

36,⁵⁰

49,⁵⁰



Mantel aus Is-Zwinn Cover- Frauenmantel aus Mantel aus prima Rips
 coat Treiber-Bieser- und reinwollenerm Tuch in dkl. Fletten-Form mit
 Knopfgarnierung 29,⁵⁰ Farb. bis Gr. 54. 36,⁵⁰ Rückenfallen 49,⁵⁰

51 Breitenweg, 52.

LANGE MÜNCHEN

Saatkartoffeln
 Früh-, Mittel- und Spätarten
Speisekartoffeln weiß u. gelb
 Futterkartoffeln
 liefert
 Fern. Klutentreter, Magdeburg
 Telephon 2588, 1891. Telegr.-Adresse 5614

**Die Grundlinien
 der Weltgeschichte**
 von H. G. Wells
 Zu beziehen durch jede Zeitungsträgerin.
Buchhandl. Volksstimme,
 Große Müngstraße 3.

Biochemie!
 Behandlung
 sämtlicher
 Krankheiten.
 Bester Erfolg
 H. Töllner, Holikest. A. J.
 Sprechst. 9-11, 3-6 Uhr
 Sonntag 9-11 Uhr.

Breiter Weg 267 Tel. 8555
Olex-Tankstelle
 1a. Benzin pro Ltr. 40 Pfg.
Gummikappert

Gummi-Bälle
 Auswahl von 10,- an
HUGO NEHAB
 Johannisbergstraße 2

Hier bringe ich das Allerbeste
Drei Glocken
 Macaroni
Diese deutsche Qualitätsmarke
 an Wohlgeschmack unübertroffen, an Nährwert dem Fleische
 gleich, in aller Kürze zubereitet, bietet jederzeit
 eine köstliche Mahlzeit.

Tapeten

Große Auswahl, 450 Muster
 vom Billigsten bis zum Besten!!
Billige Preise.
 Entgegenkomm. Zahlungsbedingungen.
 Fachmännische Beratung und
 Bedienung. 821
 Bestätigung ohne Kaufzwang
 gern gestattet.

**Tapetenhandlung
 Wilhelm Deutsch jun.
 Burg, Markt 6.**

Burg Burg
Schokoladenhaus
 Breiter Weg 46
 empfiehlt
**Ostergeschenke in großer
 Auswahl.**
Otto Grobler, Burg.

Unglaublich vorteilhaft
 kommen Sie zu Büchern, die zu-
 sammengefaßt einen Schatz von
 edlem Wert bilden, bei Bezug
gegen Zahlung in Raten
 (ohne Aufschlag)* durch unsere
Lesekarte
 Nähere Auskunft erteilt:
Buchhandlung Volksstimme
 Magdeburg Große Müngstraße 3.
 * Für 1 Buch im Werte von 8 Mark
 sind wöchentlich 50 Pfennig zu zahlen.

Blumen aller Art
 zur
Jugendweihe u. Konfirmation
 liefert billigst
Walter Beims
 Gustav-Adolf-Straße Nr. 36,
 Ecke Bismarckstraße.
 Telephon 2598. Telephon 2598.

Egeln Egeln
Schuhwaren
 in nur allerbesten Qualitäten
 kaufen Sie zu billigsten Preisen bei
Max Schloß,
 Egeln, Breiter Weg 72.
Wolffs Lederhandlung.

Fahrräder
 Presto, Diamant, Brennabor, Panzer
 zu billigsten Preisen
 Spezial-Fahrräder mit Freilauf und einem
 Jahr Garantie von 56 Mark an
 Bereifungen sofort fertig
 auf Bestellung
H. Wüde, Dr. Börnecke
 Saltpf. ← Saltpf.

**Mieterschutzverein
 Stendal!**
 Unsern Mitgliedern zur Kenntnis,
 daß nicht 86 Proz. Miete für April,
 wie die der Magistrat bekanntmacht,
 in Frage kommen, sondern
76 Proz.
 S. U.: Karl Niebau.

England und die Sicherheitsfrage.

Von unserm Londoner Korrespondenten wird uns geschrieben:

Es gehört schon wirklich das kurze Gedächtnis des Zeitgenossen der modernen Presse dazu, um die letzte Unterhausrede Chamberlains „zu einer der wichtigsten Erklärungen zur Außenpolitik“ emporzuschrauben, „die seit Jahren gehört worden sei“.

von Deutschland vorgeschlagenen Sicherheitspakt

für den geeigneten ersten Schritt auf dem Wege zur Befriedung Europas hält. Daß bei dieser Gelegenheit Chamberlain wegen seiner konstruktiven Politik von seinen Parteifreunden ausgiebiger Vorbeere gestreut wird, wirkt nach allem, was in den letzten Wochen bekannt geworden ist und sichtbar wurde, schon ein wenig wie Ironie.

Wie dem auch sei, ob man in einem Deutschland einschließenden

gißt sich, wenn man die verschiedenen Äußerungen und Formulierungen des englischen Außenministers zusammenfaßt, das folgende

Bild des deutschen Angebots:

Deutschland ist, was seine Westgrenze betrifft, bereit, auf alle Wünsche nach einer Revision der durch den Versailler Friedensvertrag gezogenen Grenze ausdrücklich freiwillig zu verzichten; es ist bereit, die gegenwärtige Grenze im Rahmen eines gegenseitigen Sicherheitsvertrags von sich aus zu garantieren.

Was den Osten betrifft, so wünscht Deutschland die polnische Grenze nicht auf gleiche Art im Rahmen eines Paktes zu garantieren; Deutschland ist jedoch bereit, auf die Absicht einer kriegsrisikofreien Veränderung der Ostgrenze zu verzichten.

Deutschland betont jedoch, daß es die Hoffnung aufrechterhält, es werde eines Tages möglich werden, eine Veränderung seiner Ostgrenze durchzuführen, und zwar auf dem Wege von Verhandlungen, auf diplomatischem Wege oder mit Hilfe des Völkerbundes.

Man muß annehmen, daß Chamberlain von der deutschen Regierung durch die diplomatischen Kanäle Mitteilungen in genügend substantiierter Form erhalten hat, um dem deutschen Angebot diese Form zu geben und man muß hoffen, daß sich in Chamberlains Mitteilungen keine Mißverständnisse eingeschlichen haben, daß Chamberlain keine persönlichen Wünsche über den Charakter des deutschen Angebots mit vernichtet hat, mit einem Worte, daß sich seine Mitteilungen

mit dem Anerbieten der deutschen Regierung

tatsächlich decken. Denn sollte das nicht der Fall sein oder sollte die deutsche Regierung unter dem Druck des ihr benachbarten Rechtsradikalismus nunmehr zurückweichen, so kann die weitere Entwicklung der englisch-deutschen Beziehungen und damit die gesamteuropäische Entwicklung nur in den schwärzesten Farben gemalt werden. Die verhältnismäßig deutschfreundliche Stimmung der jüngsten Wochen würde von einer Stunde zu andern umschlagen — zumal sie ja nicht aus dem Herzen, sondern nur aus dem Verstand kommt — und das Angebot Deutschlands, das von Chamberlain „ein ehrlicher und aufrichtiger Versuch zur Befriedung der gegenwärtigen Verhältnisse“ genannt wurde, würde als Zynismus einer heimtückischen hinterhältigen Politik gelten, vor der es keinen andern Ausweg gibt als englisch-französische Gemeinschaft auf Kosten Deutschlands oder im günstigsten Falle: Zurückziehung Englands vom Kontinent, was in seinen Folgen für Deutschland praktisch daselbe bedeutet.

Der zweite Magdeburger Prozeß.

Am Dienstag nahm der Magdeburger Verleumdungsprozeß seinen Fortgang. Die Verteidigung unternahm sofort einen neuen Vorstoß, der geeignet ist, den Prozeß weiter in die Länge zu ziehen. Rechtsanwältin Lütgebrune rief mit einem umfangreichen neuen Beweisangebot an: Die Vernehmung von Führern und Funktionären der Sozialdemokratischen Partei gebe kein richtiges Bild von der Einstellung der Sozialdemokratie. Der Kreis der Zeugen müsse von der Verteidigung noch viel weiter gezogen werden.

Die Staatsanwaltschaft von Kühlmann und Zimmermann werden als Zeugen dafür benannt, daß zwischen dem österröschischen und dem deutschen Milizdienst unterirdische Beziehungen bestanden haben. Einem Eintritt der Sozialdemokratischen Partei in die Streikleitung hätte es nicht bedurft, weil mit den staatlichen Machtmitteln der Streik bekämpft werden konnte.

Bier- oder Fäulnis-Nächte-Pakt

Die Formel zur Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten steht oder nur einen ziemlich unzulänglichen Versuch der Erziehung des Seneser Protokolls durch eine weniger umfangreiche, aber auch weniger wirkungsvolle und weniger sichere Friedensmaschine — der Plan ist nun einmal da und ist von der britischen Regierung aufgenommen worden. Damit ist aber Deutschland — darüber ist man sich wohl auch jenseits des Rheins klar — moralisch gebunden, bei jenem Angebot zu stehen. Denn ein Zurück würde einen Zusammenbruch der Außenpolitik der gegenwärtigen konservativen Regierung mit sich bringen, der eine so ernste deutsch-englische Entfremdung bedeuten würde, daß keine deutsche Regierung die Verantwortung hierfür tragen können.

Kleines Feuilleton.

Das Barocktheater.

Unter der Herrschaft des Wagnerischen Opernideals hat man sich gewohnt, das Wesen der alten italienischen Opernbühne gründlich zu studieren. Alles „welche Wesen“ war in Licht und Wann getan — kaum, daß ein paar verschrobene Gelehrte wußten, wie eine Theateraufführung an den Hofbühnen des 17. und 18. Jahrhunderts in Deutschland von sich ging; und wenn sie es wußten, wird ihnen die Phantastik gefehlt haben, um sich und andern eine deutliche Vorstellung davon zu machen.

Aber das hat sich ja nun gründlich geändert. Nachdem sich das deutsche Musikdrama nicht als gangbarer Weg zu neuen Zielen, sondern als eine Sackgasse erwiesen hat, ist man der alten Oper wieder auf den Gemütsboden gekommen. Sogar der Hauptmeister der italienischen Oper auf deutschem Boden, G. S. G. hat seit einigen Jahren fröhliche Urständ. Damit wird die Verhaftung mit dem Bühnenwesen des Barockzeitalters eine nicht nur theoretische, sondern eine unmittelbar praktische Angelegenheit. Wir wollen wissen, wie die Zeitgenossen Händels oder Haffes oder Glucks deren Werke inszeniert haben. Auch die Kostümfraße ist wieder aktuell geworden. Das sind nicht allein Opernfragen, sondern Theaterfragen überhaupt. Man sieht im Barockzeitalter noch nicht so sehr wie heute zwischen Musikdrama und gesprochenem Drama; erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, unter dem Einbruch der Shakespeare-Renaissance, entfacht das Wortdrama seiner Uffenbilde und erlangt sich seine Gleichberechtigung — die es indessen bis auf den heutigen Tag noch nicht erlangt hat.

Die Verzerrung der Künste ist ja für das Theater durchaus unnatürlich; das nur gesprochene Drama eigentlich ein Hindis. Ein Produkt der bürgerlichen Aufklärung, ist es nie ganz für voll genommen worden. Goethe hat Singpielertage geschrieben, Schiller ist mit der „Brau von Messina“ zu den Chören der antiken Tragödie zurückgekehrt, die schließlich doch ein mystikalisches Element darstellen, und die Romantiker haben erst recht für eine neue Verwählung des Dramas mit der Musik gesorgt, allen voran Heinrich v. Kleist. Abwärts von den Ideen der Aufklärung, in der höfischen Welt des eigentlichen Barockzeitalters, hat die Oper ihren besten Nährboden gefunden — so lange nämlich, als noch niemand mit realistischen oder gar naturalistischen Ansprüchen an die Bühne herantrat. Der Typus des modernen Theaterbaues ist ja nichts andres als das mehr oder weniger umgedeutete Hoftheater, und dieses wiederum mit seinen Sagen und Sagen entspricht weit mehr den Bedürfnissen der Oper als des Schauspielers.

Das Hoftheater oder, was beinahe dasselbe ist, das Opern-

theater ist Ausstattungsbühne. Man bilde sich nur ja nicht ein, der Inszenierungslust sei eine Errungenschaft des 19. Jahrhunderts. Das Barockzeitalter hat darin unendlich viel mehr geleistet als wir trotz aller Meininger, Baireutherer und Weimarer. Diese Tatsache wird uns jetzt recht augenfällig nahegebracht durch ein großangelegtes Mappenwerk, das der Verlag R. Piper u. Co. in München herausgibt und das bei Heinrich Hofen ausgestellt ist. An der Spitze der ältesten deutschen Theaterkultur, die bis heute ihre Geltung noch nicht eingebüßt hat, in Wien, lagert in den Bibliotheken — der Staatsbibliothek und der Albertina — ein unerhört reiches, bisher so gut wie unbekanntes Anschauungsmaterial an Skizzen, Entwürfen, Aquarellen aus jener Zeit, das zum ersten Male breitverfäuglich und damit der Allgemeinheit unter dem Titel „Denkmäler des Theaters“ zugänglich gemacht worden ist.

Die Renaissancebühne, durch die Jesuiten im 16. Jahrhundert zuerst als Propagandamittel eifrig ausgebaut, hat in Florenz zuerst das mittelalterliche geistliche Volkstheater verdrängt. Der Architekt Serlio gibt in seiner Beschreibung des römischen Vorbildes Vitruv — den man sich ziemlich willkürlich zurechtgelegt hat — im Holzschnitt Abbildungen dieses Bühnenbaues. Eine französische Uebersetzung aus dem Jahre 1772, von Jean Mariin besorgt, brennt sie uns. Was der Ulmer Stadtbaumeister Joseph Furtenbach in seinem „Mannschafts-Kunstspiegel“ vorführt, ist nichts andres als eine Verübernahme des florentiner Theaters, dem 1640 in der schwäbischen Reichsstadt die erste dauernde Stätte auf deutschem Boden errichtet worden ist. Über schon zehn Jahre später baute der Italiener Barnacini in Wien das erste Hoftheater. Sein Sohn wirkte dort als „Theateringenieur“ und Theatermaler in einem Hause, das aus Fachwerk errichtet, 5000 Personen gefaßt haben soll; die Bühne ermöglichte 50 Umbauten. Die andern Höfe liegen mit Theaterhäusern nicht lange auf sich warten: München, Dresden, Hannover errichteten prunkvolle Opernhäuser. Die freie Stadt Hamburg blieb nicht hinter ihnen zurück — beinahe hat der junge Gändel hier seine Studien gemacht bei Reinhold Keiser, im 18. Jahrhundert rückten dann noch Berlin und Weimar nach.

In Dresden wird ein Alessandro Mauro genannt, aus einer Künstlerfamilie, die sich auch in München im selben Fache hervorgetan hatte; den innern Ausbau, nebst denen Szenen, Maschinen und der Vergoldung des Amphitheaters, schuf der italienische Meister. Seine Bühneneinrichtung mit einer von 14 Arbeitern bedienten Unterbühne, einer von 40 Mann bedienten Hauptbühne und einer Oberbühne mit weiteren 20 Arbeitern war in ganz Europa berühmt. In der foratler Beziehung aber genos die Familie Galli-Bibiena das größte Ansehen. Bis tief ins 19. Jahrhundert hinein zählte die Bühnenkunst von den

Sitzung der Funktionäre im Vorwärtsgebäude stattgefunden habe und die Nachricht vom Eintritt Eberts in die Streikleitung durch besondere Kuriere nach Spandau gebracht worden sei. Ueber die Tätigkeit Eberts in der Streikleitung sollen Ledebour und Bräulein Clara Caspar benommen werden. Schließlich wird ein Oberstleutnant als Zeuge dafür benannt, daß durch den Streik ein großer Munitionsausfall in den Artilleriebataillonen entstanden sei.

Die Staatsanwaltschaft behält sich ihre Stellungnahme auf diese lange Reihe neuer Beweisanträge vor.

Dann marschieren eine große Zahl von Zeugen, meist von der Verteidigung geladen, auf, die ebenfalls über den Streik und die Treptower Versammlung Auskunft geben sollen. Die Verteidigung erleidet mit ihren Zeugen einen schweren Misserfolg.

Kriminalassistent Klein von der Politischen Polizei in Berlin bestätigt die bisherigen Aussagen der Zeugen der Staatsanwaltschaft: Ebert habe gegen den Streik gesprochen, weshalb er von der Menge als Streikabwürger beschimpft wurde. Unter den Arbeitern sei, bereits bevor die Versammlung stattfand, die Parole ausgegeben worden, den Gefängnisbefehlen solle nicht Folge geleistet werden. Ausdrücklich erklärt dieser Zeuge, er glaube nicht, daß eine solche Aufforderung von Ebert ergangen sei, wie er überhaupt den Eindruck gehabt habe, daß

durch Eberts Rede der Streik nicht geführt

wurde. Ebert habe erklärt, die Parteileitung werde sich dafür einsetzen, daß die Gefängnisbefehle zurückgenommen werden.

Rechtsanwalt Lütgebrune: Hat der Redner (Ebert) nicht der Stimmung der Masse nachgegeben? Zeuge: Dieses Gefühl hatte ich nicht.

Dieser Zeuge ist von der Verteidigung noch zur Aussage darüber geladen, daß zur Zeit des Ereites die Unabhängigen den Hauptmann Beerfeld als Kriegsminister in Aussicht genommen hatten. Darüber vermag er nichts zu sagen. Gerücheweise habe er so etwas einmal gehört.

Ein anderer Kriminalassistent berichtet lediglich, daß er am Morgen vor der Versammlung Dittmann ein Redeversbot zugestellt habe.

Der Zeuge Paul Krause, von der Staatsanwaltschaft geladen, war auf dem Schließigen Bahnhof Arbeitskollege des Kronzeugen Ehrig. Beim Eisenbahnstreik habe Ehrig zu ihm geredet, solange die Sozialdemokratische Partei an der Führung sei, werde man überhaupt keinen Streik durchführen. Bei dieser Gelegenheit sei er auch auf den Streik von 1918 zu sprechen gekommen und habe erklärt, jener Streik sei zugrunde gegangen, weil die sozialdemokratischen Führer sich hineingemischt hätten. Als der Streik beinahe Erfolg gehabt hätte, sei Ebert nach Treptow gekommen und habe durch seine Rede den Streik nicht abgeblasen hätte, würde sich der Streik ohne weiteres allgemein ausgebreitet haben und der Krieg wäre dadurch zum Abschluß gekommen.

Ehrig erklärt die Angaben Krauses als unwahr. Krause: Etwas andres habe ich von Ehrig nicht erwartet.

Rechtsanwalt Martin (zu Krause): Gehören Sie einer Partei an? Sind Ihnen Vorteile versprochen worden für Ihre Aussage? Zeuge: Ich gehöre keiner Partei an und habe mit niemandem darüber gesprochen. Geiern hat sich ein Herr der Deutschen Nationalen Partei bei mir gemeldet.

Hermann Lüdtke, nationalgezeichnetes Mitglied des Arbeiterausschusses der Spandauer Werke, stellte die Behauptung auf, daß die S. P. D. Leute seines Betriebes ihre Weisungen aus der Lindenstraße in Berlin bekommen hätten.

Der Schwerinvalide Eugen Lüdtke wird von der Verteidigung nach Magdeburg bemüht, um ihr ebenfalls zu beschreiben, daß Ebert in der Treptower Versammlung stark beschimpft und als Streikabwürger bezeichnet worden sei. Auch nach der Versammlung habe man allgemein über Ebert hergezogen.

Sich selbst als Zeuge angeboten hat der Versicherungsinspektor Max Lütge aus der Müllerstraße in Berlin. Er ist ein Bekannter des Parzers Koch. Er weiß aus eigener Erfahrung gar nichts, sondern hat nur erzählt, was er von anderen wissen wollte. Aber er habe es für seine „vaterländische“ Pflicht gehalten, dieses Gerücht weiterzugeben, weil man zur Klärung der Wahrheit beitragen müsse.

Die Staatsanwaltschaft erklärt dann, nicht vor Donnerstag zu den neuen Beweisanträgen der Verteidigung Stellung nehmen zu können. Infolgedessen wurde die Verhandlung mittags auf Donnerstag vormittag verlagert.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Bei veralteten Katarrhen und Asthma raten wir Ihnen in der Apotheke: Solopohle. Breter Weg 168, 57 Gramm echten Fagosit-Extrakt zu kaufen und durch Aufschauen mit 1/4 Pfund Zucker und 1/4 Liter Wasser eine preiswerte, gute Hustenmedizin selbst herzustellen.

Ideen dieser Männer. Ferdinando (1663—1743) hat die schräge Perspektive an Stelle der rechtwinkligen, von der Renaissance übernommen, eingeführt, jenes Kunstmittel, mit dem man den Eindruck der ins Unendliche verlaufenden Ferne ergiebt. Die Meister des späten 16. Jahrhunderts, vor allem der Venetianer Tintoretto, hatten ihm darin vorgearbeitet. Ueberhaupt beherrschten die perspektivischen Künste ja den ganzen Barockstil und werden auch von den Monumentalarbeiten nicht verdrängt — die kirchliche Baukunst namentlich ist mit der Theaterdekoration jener Zeit aufs engste verknüpft —, man hat den ganzen Barockstil früher nicht ganz mit Unrecht „Jesuitenstil“ genannt. Diese malerischen, ganz aus dem Gefühl des höfischen Pompes herausgebornen Scheinarchitekturen kommen natürlich dem Charakter der italienischen Opernmusik weit entgegen; sie sind prunkhaft-phantastisch.

Das Stilprinzip des Ferdinando Galli-Bibiena haben dann seine Söhne Francesco und Giuseppe, den Friedrich 2. von Dresden nach Berlin holte, weiter ausgebaut. Bei Francesco finden wir bereits ein romantisches Motiv, die mittelalterliche Burg, mitunter sogar als Ruine, verwendet — so früh also, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, meldet sich die Schwärmerie für die Gotik schon an. Ganze Seebäder mit allem Drum und Dran werden auf die Bühne gestellt. Giuseppe Galli stellte richtige Bühnenstücke in seine Illusionsräume. Neben ihm befaßte sich auch als Architektur für Festdekorationen, die sich von denen für die Oper nicht wesentlich unterscheiden, der Architekturfürst Piranesi und der Kirchenarchitekt Vater Poggio vom Jesuitenorden. Um 1750 geht, wie in der Baukunst und Musik, die Führung an Frankreich über. Von jetzt an lassen die deutschen Fürsten französische Theateringenieure kommen, etwa den J. J. Serabonni. Der Opernregisseur hatte damals enorme Aufgaben zu bewältigen: in Cassel, der „Enzio“ in Dresden traten 400 Menschen auf, 102 Pferde, 5 Wagen, 8 Maultiere, 8 Trampeltiere. Für die Bedienung der Maschinen waren nicht weniger als 250 Mann erforderlich, und für die Beleuchtung des Saales 8000 Kerzen und Lampen.

Im 19. Jahrhundert werden dann unter der Herrschaft der romantischen Richtung die üppigen Schöplinge der Theaterphantasie bekämpft. Schinzels Entwürfe und die der Brüder Quaglio in München, der letzten Italiener auf deutschem Boden, bemühen sich um ägyptische Monumentalbau ohne Schwelger, Krampf und Stiller, die für die Oper im Grunde doch so notwendig sind. Und im spätem 19. Jahrhundert wird das archaisch-phantastische Empfinden immer mehr aufgeweicht: die Theaterbesucher begnügen sich jetzt damit, eine unbestimmte Sphäre im farbigen Licht zu tauchen. Der Beleuchtungsinvestor laßt den Baumeister den Rang ab. Das ist beinahe das Ende der Oper wie in der Opernmusik Richard Wagner.

Mehr Schutz vor Berufsunfällen.

Präsident Lüge eröffnet die Dienstagssitzung des Reichstags mit der Mitteilung vom Ableben des Abg. Horn (Soz.). Er hebt hervor, daß der Verstorbenen aus dem Rheinland stammte, das durch den unglücklichen Ausgang des Krieges vom Reich losgerissen ist. Neu eingetreten in das Haus ist Landrat Hilow (Stettin (Soz.).

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Gesetzentwurfs über Veränderungen in der Unfallversicherung.

Staatssekretär Geib erklärt, es handle sich in der Hauptsache um den Ausbau der Leistungen. Der Unfallschutz werde verstärkt, die Berufsfürsorge ausgedehnt, die Wiederverwendung des Verletzten in die Wege geleitet. Der Entwurf beseitige das Zulagenwesen und stelle die alten Renten auf Reichsmark um. Der Entwurf lehne von allen Vorschlägen auf Ausdehnung der Unfallversicherung ab und überlasse es einem besonderen Entwurf, der dem Reichstag bald zugehen soll, diese Frage zur Entscheidung zu bringen.

Abg. Janshoff (Soz.):

Die Arbeiter, die bei ihrer Tätigkeit für die deutsche Wirtschaft die schwersten Schäden davontragen, beziehen nur lächerliche Renten. Der vorliegende Gesetzentwurf bietet wohl für einen Teil der Verletzten gewisse Verbesserungen, sie werden aber aufgewogen durch die Verschlechterungen für die minder Schwerverletzten. Der Herzogswunsch der Unternehmer, daß möglichst wenig Renten gezahlt werden, wird dadurch erfüllt, daß die Unfallschäden bis zu 20 Prozent überhaupt nicht entschädigt werden sollen. Das ist nicht Aufbau, sondern Abbau. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Der Redner zeigt an Beispielen aus dem Bergbau, wie die Arbeiter geschädigt werden, wenn sie durch einen Unfall eine weniger gut bezahlte Arbeit übernehmen müssen. Es wäre nur gerecht, daß der Lohnausfall durch eine erhöhte Rente wettgemacht wird. Jetzt sollen die Renten zu einem Drittel ganz ausfallen, zu einem Fünftel sollen die Rentenbezieher schlechter gestellt und nur der Rest aufgebessert werden. Die schwere Schädigung der Rentenbezieher sollte sogar noch weiter gehen; es war geplant, die Renten bis zu 25 Prozent ja sogar bis zu 30 Prozent zu befristigen. Nun wird behauptet, daß man eine Steigerung der Erwerbsfähigkeit erzielen würde, wenn die kleinen Renten befristet werden. Aber gerade durch die Entziehung der Renten werden die Krankheitsziffern erhöht, besonders wenn keine Rücksicht auf die Beschränkung der Erwerbsfähigkeit genommen wird. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Wir sind allerdings der Auffassung, daß der Kampf für die Erhaltung der Gesundheit der Arbeiter besser ist als die beste Rente. Die Hauptsache bleibt die

Verhütung von Unfällen.

Aber was durch das Prämienystem der Ertrag der Arbeit gesteigert wird, dort werden die Vorbedingungen für die Erhaltung der Gesundheit beseitigt. Es ist schlimm um einen Kulturstaat bestellt, wenn, wie in dem Gesetzentwurf, erst vorgeschrieben werden muß, daß der Unternehmer bei Unfällen für ein Fuhrwerk zum Transport der Verletzten zu sorgen hat. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Auch wir wünschen, daß die Berufsfürsorge zu einem festen Bestandteil der Unfallversicherung gemacht werde, aber unter den heutigen Umständen kann die Pflicht zur Berufsausbildung der Verletzten zu einem Fluch werden. Nur mit Hilfe der Versicherer kann sie ein wirklicher Fortschritt in der Fürsorge sein. Aber solange die Berufsausbildung die Möglichkeit gibt, die Renten zu kürzen und die Arbeiter auf die Straße zu werfen, ist sie alles eher als ein Fortschritt. Wir haben überhaupt die Empfindung, als ob der Entwurf nicht als ein Fortschritt angesehen werden darf, wenn schon allein die Wirtschaft gegenüber den Zuständen bis zum Jahre 1915 21 Millionen sparen kann.

Die Sozialdemokratie wird sich bestreben, im Ausschuss so zu arbeiten, daß sie ihrem Ziele so nahe wie möglich kommt. Der Arbeiter will nicht der Allgemeinheit zur Last fallen; er will ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft sein. Helfen Sie uns das Gesetz so zu verbessern, wie wir es im Interesse der Arbeiter erziehen müssen. (Lebhafte Beifall h. d. Soz.)

Abg. André (Fr.) erklärt, durch die öffentlich-rechtliche Unfallversicherung sei ein erheblicher Fortschritt erzielt worden. Er wünscht die Einbeziehung der sogenannten versicherungsfreien Berufe in die Unfallversicherung. Ein Hauptfortschritt der Vorlage sei die Aufnahme der Berufsfürsorge in das Gesetz. Grundmotiv der Unfallversicherung müsse sein,

Anfälle zu vermeiden

und noch vorzuziehen, soweit es möglich wieder gutzumachen. Abg. Reibenshauer (Dt. Sp.) bezeichnet den Entwurf als ein Zeichen des ernstlichen Strebens des Reichsarbeitsministeriums, den schwierigen Verhältnissen der Wirtschaft Rechnung zu tragen. Abg. Riedel (Komm.) lehnt die Vorlage als völlig unzureichend ab.

Abg. Biegler (Dem.): Der Befall der sogenannten kleinen Renten ist nicht tragbar, sie müssen vielmehr aufgewertet werden. Die Vorlage geht an den sozialpolitischen Anspruchs.

Zu allen drei Lesungen angenommen wird ein von den Abgeordneten Becker (Heim. Dt. Sp.) und Dr. Rejme-Jung (Natl.) eingebrachter Gesetzentwurf, wonach die Vorschriften des Kapitalfluchtgesetzes und des Weinenergesetzes bis zur Beendigung im Wege der ordentlichen Gesetzgebung, spätestens bis zum 31. Juni 1925, in Kraft bleiben. Verschiedene Anträge aller Parteien auf Ersetzung der Not der stillenlosen Junglehrer und Junglehrerinnen werden ohne Aussprache dem Bildungsanschuß überwiesen.

In zweiter und dritter Beratung angenommen wird das Handelsabkommen mit Guatemala. Das Haus wiederholt dann die Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag auf Zurückverweisung des Gesetzentwurfs über den Lehrgang der Strafschule an den Anstalten. In der letzten Sitzung war Beschlusseinstellung herbeigeführt worden. Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt.

Dann werden die Verhandlungen abgebrochen. Mittwoch 2 Uhr: Grundbuchgesetz, Hypothekengesetz, kleine Vorlagen. Schluß 6 Uhr 10 Min.

Ministerpräsidentenwahl in Straßen.

Der Preussische Landtag trat am Dienstag nachmittag 2 Uhr wieder zusammen, um sich auf den Vorstoß des Reichstags zum 5 Uhr zu verlegen. Der Kommunist Riedel sagte im Bewußtsein der jüngeren Majorität, die sich der Sozialdemokratischen Partei bei der Ministerpräsidentenwahl gehalten hat, daß der Reichstag, sich nach seiner Gewohnheit von der Tribune heraus etwas Mut einzuflehen. Die Sozialdemokraten empfangen den kommunistischen Fraktionsführer mit dem Ausruf: Der Sieger des Sonntag, das große Heulen im Haus auslöste.

Abg. Riedel (Komm.) überprüft bei der Beratung, wann es bis jetzt noch nicht gelungen sei, einen geeigneten Mann und ein regierungsfähiges Kabinett zu finden, so würde es in einer

Notfrist von 3 Stunden auch nicht gelingen. Man solle endlich diesen Landtag nach Hause schicken. Die Politik der Weimarer Koalition werde durch die Neuwahlen eine herbe Kritik erfahren. Auch die „monarchistischen“ Republikaner seien auf nichts anderes als auf die Unterdrückung der breiten Massen bedacht. Seine Partei verlange sofortige Auflösung des Landtags. (Anhaltende Beifall und ironischer Beifall im ganzen Hause.)

Hierauf tritt das Haus gegen die Kommunisten dem Vorstoß des Reichstags auf Vertagung bis 5 Uhr bei. Schluß 2 Uhr 30 Minuten.

Die Wahlprüfung.

Präsident Bartels eröffnet die zweite Sitzung um 5 Uhr 20 Minuten. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Ministerpräsidenten, die ohne Aussprache zu erfolgen hat. Es wird sofort in die Wahlprüfung eingetreten, die mit dem Namensaufruf beginnt. Die Reichsparteien (Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Wirtschaftliche Vereinigung, Völkische Vereinigung) stimmen für den früheren Entwaffnungskommissar Peters. Die Kommunisten stimmen wieder für Riedel. Die Fraktionen der Weimarer Koalition für Höpfer-Archhoff (Dem.).

Um 6 Uhr 0 Minuten verkündet Präsident Bartels das Ergebnis des ersten Wahlganges. Es wurden abgegeben 486 Stimmen, unbeschrieben waren 6 Stimmzettel. Die absolute Mehrheit beträgt also 216. Es haben erhalten Höpfer-Archhoff (Dem.) 211 Stimmen, Peters (Reichsparteien) 176 Stimmen, Riedel (Komm.) 43 Stimmen. Es muß also

Stichwahl zwischen Höpfer-Archhoff und Peters

stattfinden. Die zweite Wahlhandlung nimmt sofort ihren Anfang.

Nur vor 7 Uhr teilt der Präsident Bartels das Ergebnis des zweiten Wahlganges mit. Es wurden 485 Stimmen abgegeben, ungenügend waren 43 Stimmen, unbeschrieben 2 Stimmzettel. Es haben erhalten Höpfer-Archhoff (Dem.) 213 Stimmen, Peters (Reichsparteien) 177 Stimmen. Höpfer-Archhoff ist also zum preussischen Ministerpräsidenten gewählt. (Beifall in der Mitte.)

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung: Mittwoch 2 Uhr. Kleine Vorlagen. Schluß nach 7 Uhr.

Der große Durchfall.



...kommt, kleiner, schnell aufs Stühlchen - wenn's auch kein Bräudenstühlchen ist!

Der Stahlhelmstandal von Striegau.

Am 17. Verhandlungstag beendete das Gericht unerwartet schnell die Beweisnahme, da die beiden von dem Steinauer Stahlhelmführer Zeit benannten Belastungszeugen gegen den Hauptangeklagten Geburt unter ihrem Eide belündeten, Geburt weder zu kennen noch mit ihm in Steinaur gesprochen zu haben.

Damit ist die Beweisnahme, die fast drei Wochen gedauert hat, abgeschlossen und das Gericht beginnt mit den Plädoyers.

Die Anklagereden.

Als erster spricht Staatsanwalt Schreiber, der sich Käse gibt, der politisch übertriebenen Prozeßgedächte gerecht zu werden. Vor allem läßt er einige, direkt lächerliche Anklagepunkte vollständig fallen und macht auch sonst wesentliche Einschülfungen bei der Anklage. Die Frage, warum nur Reichsbannerleute angeklagt sind und nicht die Rohlinge und Angreifer aus dem Stahlhelm, beantwortet er damit, daß der Stahlhelm das Fest veranlaßt habe und infolge des Reichsbanner der Störenfried sein müßte. Dagegen habe sich die Anklagebehörde davon überzeugt, daß die Zusammenziehung der Arbeiterkammern in keiner Weise zur Vorbereitung einer planmäßigen Störung des Stahlhelms geschahen sei, und daß infolgedessen die Arbeiterkammern vollständig entlastet sind. In seiner weiteren Erklärung läßt der Staatsanwalt lediglich die Anklagen der Stahlhelmzeugen als wahr gelten und berückichtigt die übrigen Aussagen fast gar nicht. Beschimpfungen seien bei den beginnenden Plädoyers von beiden Seiten ausgesprochen worden. Der Stahlhelm habe sich durch die Reichsbannergruppen bedroht gefühlt. Die ersten Schläge seien vom Reichsbanner ausgehen worden.

Staatsanwaltschaftsrat Loderhose beschäftigt sich hierauf mit den einzelnen Angeklagten. Wegen die Angeklagten Selliger, Koppe, Schwarzer, Thiel, Moese, Reuther, Gustaf, Heilmann, Krühl und Fiedig müsse die Staatsanwaltschaft die Anklage wegen ungenügender Belastung fallen lassen. Die Staatsanwaltschaft beantragt also selbst

für neun Angeklagte Freispruch.

Der Angeklagte Roberts habe sich vor allem bei der Schlägerei am Ringe hervorgetan und auch sonst sich einer der Rädelführer erwiesen. Eine Gefängnisstrafe von einem Jahr zwei Monaten sei angemessen. — Der Angeklagte Hensel soll wegen derselben Vergehen 10 Monate Gefängnis erhalten. — Der 18jährige Angeklagte Mohr, dem Beschimpfungen zur Last gelegt werden, soll 2 Monate Gefängnis mit Strafaussetzung erhalten. Gegen den Angeklagten Mah werden 10 Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist beantragt, gegen Neumann sechs Monate, gegen Berndt zehn Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten sollen ebenfalls Gefängnisstrafen von drei bis neun Monaten erhalten, zum Teil unter Strafaussetzung oder Bewährungsfrist. Allen Angeklagten werden mildere Umstände zugesprochen.

Landshergs Verteidigungsrede.

Rechtsanwalt Landsherg beginnt hierauf als erster mit den Plädoyers der Verteidigung. Eindringlich und in glänzender Rede beleuchtet er die politischen Verhältnisse, die zu der blutigen Auseinandersetzung zwischen Reichsbanner und Stahlhelm führten. Der Oberstaatsanwalt sei in seiner Anklagerede an Einseitigkeit sehr verschwenderisch gewesen. Daß gegen die Angeklagten keine Anklage erhoben worden sei, gehöre zu den schwächsten Punkten dieses politischen Lendengprozesses. Wenn den Angeklagten die Selbsthilfe verboten sein soll, trotzdem sie sich mit Recht von der Polizei benachteiligt fühlten, so darf doch auch den Stahlhelmern nicht ein Recht der Selbsthilfe dadurch eingeräumt werden, daß sie ungestrafte Reichsbannerleute, Frauen und Kinder niederknüppeln durften.

Die Anklagebehörde habe bei der Verwertung der einzelnen Zeugenaussagen die Grenzen einer zulässigen Voreingenommenheit weit überschritten und lasse jede psychologische Beurteilung der einzelnen Aussagen außer acht. Mit einer rein mechanischen Zusammenreihung sämtlicher belastenden Aussagen sei den Pflichten der Anklagebehörde in keiner Weise Genüge getan. Man könne doch nicht einfach alle

Entlastungszeugen fast ungeprüft beiseiteschieben

und dafür ebenso unkritisch mit den Belastungszeugen umgehen. So sei die Beweisführung für die Schuld des Angeklagten Geburt in höchstem Maße bedenklich. Geht den irgendwelchen politisch voreingenommenen Leuten als drohend vorzukamen, können doch nicht einfach zur Last der tückischen Verleumdung am Landfriedensbruch umgehoben werden, zumal wenn eine ganze Anzahl zuverlässiger Aussagen dem entgegenstehen. Die Anklagebehörde scheine völlig zu vergessen, wie oft irgendwelche flüchtigen Beobachtungen nachträglich durch Schlussfolgerungen ein ganz anderes Gesicht bekommen. Gerade die zu Beginn der heutigen Verhandlung erfolgte Aufklärung der vollständig falschen Aussage des Stahlhelmführers Veit aus Steinaur sei ein typischer Fall für derartige psychologische Umdeutungen, die während der ganzen Beweisnahme tagtäglich stattgefunden haben. Das Gericht müsse darum zur allergrößten Vorsicht bei der Beratung des Urteils aufgefordert werden. Was subjektiv richtig gesehen worden ist, ist deswegen noch lange nicht objektiv genau so vor sich gegangen.

Rechtsanwalt Landsherg geht dann in außerordentlich klugen Ausführungen auf das Verhältnis zwischen

Reichsbanner und Stahlhelm

ein. Er stellt fest, daß der letzte Grund der Gegenjählichkeit aus den verschiedenen Ideen komme, denen beide Organisationen dienen: weilt das Reichsbanner seine ganze Kraft dem Gedanken des deutschen Einheitsstaates, so liegt das Ideal des Stahlhelms im Partikularismus, in einem Großpreußen, einem Großbavarn. Diese verschiedenen Ideen verengen in ihren Folgerungen selbst die Männer zu erbitterten Feinden zu machen, die im Felde Schulter an Schulter kämpften und bluteten. Die Entwicklung der Brügelien am 28. Oktober 1924 sei ungewollt und unbeabsichtigt von beiden Seiten über Schimpfereien und Mänfeleien zur regelrechten Schlägerei fortgeschritten.

Wenn die Staatsanwaltschaft sich das Recht herausnehme, von Reichsbannerzeugen zu behaupten, sie hätten die Unwahrheit gesagt, so müsse eins festgestellt werden: der Zeuge Stahlhelmführer Koch hat sicher unter seinem Eid die Unwahrheit gesagt, als er erklärte, die Stahlhelmer haben sich nur gewehrt. Ist das Notwehr, wenn ein niedergedrumpelter Arbeiterkammertier noch während des Abtransportes gefoltert wird? Ist es Notwehr, ein 6jähriges Kind mit dem Gummiknüppel über den Kopf zu schlagen?

Daß das Gericht die mehrfach gestellten Beweisangebote der Verteidigung über

Gewalttaten und Waffenlager des Stahlhelms

abgelehnt hat, bedeuten die Verteidiger sehr. Das Gericht wurde gut daran tun, seine diesbezüglichen Beschlüsse noch einmal nachzuprüfen. Sonst könnte leicht die Gefahr bestehen, daß wegen Beschränkung der Verteidigung der ganze Prozeß in die Revision komme.

Der Angeklagte Müller hat durchaus korrekt gehandelt, wenn er um den Verlauf des Sonntags eifrig besorgt war und vor allem für die Abendstunden Schlimmes befürchtete. Auch das Verhalten der Polizei am Sonntag vormittag bei dem Vorfall mit der Hafenkreuzfabrik habe Müllers Bedenken nur bestärken müssen. Im übrigen sei die Stahlhelmjugend zu bebauern, deren Geschmach durch diese Fahnen mit dem Totenkopf und dem Hafenkreuz ruiniert würde, einem Symbol übrigens, das mit manchen bösslichen Führern das eine gemeinsam habe, daß beide jüdischer Abstammung seien.

Selbst wenn die Reichsbannergruppen nicht moralisch an einer Störung des Stahlhelms gehindert worden wären, würde doch schon die Klugheit ein ganz anderes Vorgehen empfohlen haben, wenn das Reichsbanner wirklich Aggressivität gehabt hätte. Was sollen — selbst nach den höchsten Stahlhelmschätzungen! — die angeblich 800 Reichsbannerleute (es waren nach genauen Feststellungen nur etwa 300!) gegen die 5000 Stahlhelmer machen können? Dazu waren sie noch zusammenhanglos in der Stadt verstreut. Wenn Müller wirklich den Kampf gewollt hätte, dann wäre es für ihn ein Leichtes gewesen, ernsthafte Vorbereitungen zu treffen. Daß er das nicht tat, ist der beste Beweis für die Unschuld der Angeklagten. Zu übrigen sei juristisch die Anklage des Landfriedensbruchs nicht haltbar.

In Frage kommen höchstens einige Körperverletzungen. Diese müßten in jedem einzelnen Falle nachgewiesen, die Unterjuchung auch auf den Stahlhelm ausgedehnt werden. Bei jedem einzelnen Fall ist dann insbesondere die Frage der Notwehr genau zu prüfen. Für Dienstag wird die Verhandlung der Plädoyers erwartet, so daß das Urteil wohl am Donnerstag gefällt werden kann.

Korpuslenz macht alt, wirkt auch sonst ungesund.

Allgemein bekannt ist, daß übermäßige Korpuslenz nicht nur vorzeitig auf das Wohlsein des Menschen wirkt, sondern auch einen schädlichen — besonders nach der Tendenz unserer Zeit — beseitigt. Korpuslenz enthält die wesentlichen

Korpuslenz und läßt auch die Person über erregt als sie ist. Korpuslenz bedarf unbedingt der richtigen Behandlung, doch in solchen Fällen, in denen organisch gesunde Menschen zu jung oder ungewöhnlicher Natur, Korpuslenz ihrer angereizten Erscheinung beizubringen, ist ein sehr wirksames Mittel, so wie es nur zu einem solchen Mittel greifen, welches keine Schädlichen-Präparate enthält, da diese das Herz angreifen. Da es viel leichter ist, bei beginnender Korpuslenz derselben Einhalt zu gebieten, als bei langwieriger bestehender Korpuslenz dieselbe zur Beseitigung zu bringen, ist es allen Personen, die Veranlassung zum Starwerden besitzen, zu empfehlen, von Zeit zu Zeit eine Kur mit einem geeigneten, insbesondere milden Mittel, durchzuführen. Ein solches Mittel sind die in letzter Zeit wesentlich verbesserten Koluba-Kerne, die Angereizten von fettgebender und dem Stoffwechsel anregender Wirkung enthalten. Zahlreiche Anerkennungschriften, auch solche von Ärzten, heben die Wirksamkeit der Koluba-Kerne Lobend hervor. Die echten Koluba-Kerne erhalten Sie nur in Apotheken, sicher: Hof-Apothek, Breiter Weg Nr. 158.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 1. April 1925.

1200 Mark steuerfrei

Im finanzpolitischen Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates wurde beschlossen, das steuerfreie Einkommen auf 1200 Mark festzusetzen. Nach dem Ausschussbeschluss soll die Steuer für die ersten 8000 Mark 10 Prozent, für die weiteren 8000 Mark 12 Prozent, für die weiteren 8000 Mark 15 Prozent, für die weiteren 24 000 Mark 20 Prozent, für die weiteren 50 000 Mark 25 Prozent, für die weiteren 100 000 Mark 30 Prozent, für die weiteren 100 000 Mark 35 Prozent und für alle weiteren 40 Prozent betragen.

Von Elbjungfern, Drachen und Rindern.

Die Alte Neustädter weltliche Schule hatte zu einem Unterhaltungsabend eingeladen. Für die Schüler und Schülerinnen und deren Eltern war in erster Linie der Abend gedacht, es hatten sich aber auch andre Gäste in großer Zahl eingefunden. Im großen Saal der „Nationalfesthalle“ herrschte die dringlichste Enge, ein Beweis, welche Anziehungskraft jetzt derartige Schülerveranstaltungen ausüben, wie gut auch das Verhältnis zwischen Eltern und Schule ist. Die Eltern- und Unterhaltungsabende der weltlichen Schulen sollen den Eltern immer einen Einblick gewähren in die Arbeiten der Schule, es sind aber durchaus keine Prüfungen im hergebrachten Sinne, bei denen die Eltern mit strengen Mienen sitzen und den Jungen Fehler ankreiden. So geht es hier nicht mehr zu, die neue Schule will Stunden froher Gemeinschaft zwischen jung und alt, die sich gründet auf den Profit und die Erfindungsabende der Kinder. Es entspricht ja der Lehr- und Erziehungsmethode dieser Schule, die schöpferischen Kräfte im Kinde zu wecken und zu entwickeln. Wie dabei das Kind wächst, Vertrauen zu sich selbst und auch zu den Mitmenschen bekommt, das zeigte sich bei diesem Unterhaltungsabend. Es müssen in diesen Kindern neue Bewusstseinsmomente gelodert und gelöst sein, die sich vor Tausende hinstellen, ohne Zagen und Furcht, Verse und Lieder vorzutragen in einer Art, die in Erlaunen setzt. Das ist kein Deklamieren und Herleiern, das ist ein Durchbringen der Gedanken, ein wirkliches Erarbeiten des geistigen Gehalts der Dichtung. Insofern lag ein hoher Ernst in diesen Spielen, die alle freudig und lustig sind. Diese Erziehung läßt auch den Fernsehenden, den „Laien“ nachdenken über das tiefe und schöne Rätsel Kind. Das man an Werktagen lärmend und „froh“ auf der Straße sieht, wie es mit fragwürdigen Fußbällen alte ordentliche Leute in Kerger bringt, dabei im echten Neustädter Dialekt schilt, das aber an solch einem Festabend ganz feierlich und heil dahergeht, spricht und handelt, als lebe in ihm noch eine ganz andere Seele, die bisher im Kinde unterdrückt wurde durch einen geistlosen Schuldrill, die sich nun aber entfalten will und hoffentlich demnächst auch in den Alltag ein wenig Licht und Glanz bringt.

Die Jungen und Mädchen führten in die Magdeburger Sagenwelt. Die traurige Geschichte vom roten Horn wurde dargestellt. Sei, wie schmetterte das Jagdhorn, beinahe noch heller aber die Verse, die der junge Jäger sprach. Der Tanz der Elbjungfern ging dann über die Bühne wie ein Frühlingsspiel. Dann wurde „Der Lindwurm von Rotensee“ gespielt. Ein schreckliches Vieh piff und fauchte. Der Ritter war aber zur Hand und erlegte es. Der prächtige Lindwurm war eigentlich ein Brumfisch aus einer Theaterwerkstatt. Die Jungen hatten ihn in den Werkstätten der Schule geschaffen.

In eine mittelalterliche Zunftstube wurden hernach die Gäste geführt, ein Schloß aus dem alten Magdeburg stieg, den Schluß machte ein fröhliches Osterpiel. Es wurde eine lange bunte Reihe von Spielen, Reigen, Liedern gegeben und die Zahl der Mitwirkenden war sehr groß. Der Schulleiter Faulbaum hatte zu Anfang in einer Ansprache, die sofort die Versammlung in gute Stimmung brachte, schon darauf hingewiesen, daß man viel zu hören und zu sehen bekomme. Man wurde aber nicht müde, zuzuhören und zuzuschauen.

Es war auch eine Ausstellung von Arbeiten aus der Schule zu sehen. Zeichnungen, Spielzeug, Textilsachen zeigten, mit welchem Eifer und Geschick in der Schule gearbeitet wird.

Verkehrsauskunft auf dem Hauptbahnhof.

Der vielgestaltige und fein verästelte Personenverkehr auf der Reichsbahn kann nicht von jedem, der einmal „eine Reisetour“, ohne weiteres übersehen werden. Die Fahrpläne und Kursbücher haben für die Feststellung einer Zugverbindung nur bedingten Wert. Für den Gelegenheitsreisenden sind diese Bücher zu teuer, als daß eine Anschaffung zu einmaliger Benutzung sich lohnen würde, und für manchen bleibt ein Kursbuch mit den vielen Zahlen und Stationsnamen ein Buch mit sieben Siegeln. Die Reichsbahn als geschäftliches Unternehmen hat aber ein Interesse daran, daß das reisende Publikum ohne Kosten und ohne sonstige Schwierigkeiten den Weg zu den Zügen findet. Seit Jahrzehnten gibt es auf den größeren deutschen Bahnhöfen deshalb die „Auskunftsstellen für den Personenverkehr“. In Magdeburg besteht eine solche im Gebäude des Hauptbahnhofes in dem nördlichen Flügel. Sie wird vom Publikum reichlich in Anspruch genommen. Zirla 1500 Reisende erhalten täglich Rat und Auskunft. Die mit dem stetig sich steigenden Verkehr verbundene stärkere Inanspruchnahme der Auskunftsstelle führte jedoch zu der Erkenntnis, daß der vorhandene Auskunftsraum unzulänglich ist, daß er den gegenwärtigen Verhältnissen bei weitem nicht mehr genügt.

Durch den Neubau des Direktionsgebäudes im Glacis war es möglich im Bahnhofsgebäude einen größeren Raum für eine neue Auskunftsstelle einzurichten, die am 1. April eröffnet wurde. Die Reichsbahndirektion hatte Vertreter der Presse zu einer Vorbesprechung der neuen Einrichtung eingeladen. Es muß gesagt werden, daß diese Meinung für den Magdeburger Verkehr und für das Ansehen Magdeburgs in den Augen fremder Reisender ein großer Fortschritt ist. Auch das auskunftsuchende Publikum wird die Verbesserungen zu würdigen wissen. Während in den alten Räumen das Auskunft erteilende Personal in völlig unzulänglichen Verhältnissen arbeiten mußte, ist in dem neuen Raum für großzügige Erweiterung noch genügend Platz. In den alten Räumen mußten bei starkem Andrang die Menschen in einem kleinen Vorraum lange stehen und auf die Abfertigung warten. Im neuen Auskunftsraum ist für jede Bequemlichkeit Sorge getragen worden. Der große, saalartige Raum, der recht schön mit schwachgeleuchteten Säulen geschmückt ist, bietet Stühle und Bänke für die Wartenden. Zwei Schalter dienen der Auskunft, ein dritter der Kinderstunde von Fahrgebern, der Ausgabe von Zeitkarten und Platzkarten für D-Züge. Bei ganz starkem Betrieb kann noch ein vierter Schalter eröffnet werden.

Die Aufgaben der Auskunftsstelle sind sehr vielfältig. Alles und Jedes, was mit den Fahrplänen, mit der Bequemlichkeit des Reisenden und mit der Schnelligkeit der Verbindungen sowie der Höhe der Fahrgebelde zu tun hat, kann man dort erfahren. Und nicht nur das. Wenn es sein Vorzweck hat, gestattet, in ein Bad zu fahren, den kann in der Auskunftsstelle am Hauptbahnhof Empfehlungen nach dem billigsten und dem teuersten einholen. Folgende Aufstellung zeigt, was alles erfragt werden kann:

Auskunft wird erteilt über die allgemeinen Tarifbestimmungen des Personen-, Gepäck- und Expressgutverkehrs, insbesondere über: Fahrpreise, Fahrpreismäßigungen, Zeitkarten aller Art; Gültigkeit der Fahrkarten, Schnellzugfahrkarten;

Fahrtseinheiten, Sonntagsrückfahrkarten und alle übrigen Fahrkartentypen; Gesellschaftsbesonderzüge, Feriensonderzüge, Sonntagsbesonderzüge; Beförderung von Kranken; Benutzung von Güterzügen durch Reisende in Nothfällen; Vorausbestellung von ganzen Abteilen und einzelnen Plätzen; Fahrpreisaufschläge und Nachlösung von Fahrkarten; Rücknahme und Umtausch von Fahrkarten; Fahrtunterbrechung; Mitnahme von Handgepäck und kleinen Tieren in die Personenzüge; Zoll- oder steueramtliche oder polizeiliche Abfertigung von Gepäck nach dem Ausland; Annahme von Expressgütern; Frachtermäßigung für bestimmte Expressgüter.

Zugverbindungen im In- und Ausland, Kleinbahnen, Kraftfahrstraßen, Schiffsverkehr.

Zusammensetzung der Züge, Durchgangs-, Schlaf- und Speisewagen.

Abfahrt- und Ankunftsbahnsteige, Wartezeiten und Verspätung von Zügen.

Pasportvorschriften, Paßstellen, ausländische Konsulate und die übrigen Behörden.

Einrichtungen und Preisverhältnisse von Wäbern und Erholungsorten, soweit deren Prospekte vorliegen.

Andere Aufgaben sind die Annahme von Bestellungen für Feriensonderzugarten, Schlafwagenplätze und Platzkarten sowie die Ausgabe dieser Karten; ferner die Fahrgeldverteilung, Annahme und Weiterleitung von Erstattungsanträgen, für deren Erledigung die Auskunftsstelle nicht zuständig ist.

Der jetzige Eingang führt über die mittlere Treppe des nördlichen Flügels des Bahnhofsgebäudes. Er ist günstiger als bisher und auch nicht so beengt. Die neue Auskunftsstelle möge dem Publikum ihre Dienste leihen und den Reisenden recht viele Erleichterungen schaffen.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Wilhelmstadt. Heute Mittwoch den 1. April abends 8 Uhr Frauen-Unterhaltungsabend bei Schulz, Frelsenstraße 52.

Stadtverordneten-Fraktionsvorstand und Haushaltsausschuß am Freitag abend 6 Uhr Sitzung im Rathaus. Fraktionsmitglieder, die den 6. und 7. April an den Verhandlungen teilnehmen an der Sitzung teilnehmen.

Die Gebote der Straße.

Fußgänger beklagen sich oft über die Rücksichtslosigkeit der Rad- und Kraftfahrer, denken aber vielfach nicht daran, selbst die im Verkehr erforderliche Rücksicht zu üben. Folgende Regeln sollen dem Fußgänger seine Pflichten auf der Straße vor Augen führen. Nur der Fußgänger, der diese Regeln selbst gewissenhaft beobachtet, hat das moralische Recht, sich über die Rücksichtslosigkeit anderer zu beklagen.

- 1. Gehe nicht geistesabwesend durch die Straßen, denn der moderne Straßenverkehr erfordert die ganze Aufmerksamkeit auch des Fußgängers.
2. Die Fahrbahn gehört dem Verkehr der Fahrzeuge, darum bleibe nie auf der Fahrbahn stehen und benutze sie so wenig wie möglich, kreuze die Fahrbahn immer in senkrechter Richtung.
3. Warte vor dem Ueberqueren der Fahrbahn die Straße hinan und hinunter, damit du nicht von einem Fahrzeug überfahren wirst.
4. Laufe deine Kinder nicht unlos auf der Straße treiben (Fußballspiel usw., Anhängen an vorbeifahrende Fahrzeuge!).
5. Weiche rechts aus, auch Fußgängern gegenüber.
6. Gehe auf der rechten Gehbahn, wo dies vorgezeichnet ist.
7. Weiche nicht neugierig stehen, wenn sich etwas Auffallendes auf der Straße ereignet (Unfall, Brand, Verhaftung).

Die Kurkosten in den städtischen Krankenhäusern. Ab 1. April gelten bis auf weiteres folgende täglichen Kurkosten in den städtischen Krankenanstalten:

Table with 4 columns: für, auf der allg. Abteilung, 2. Klasse Zimmer für mehr Kranke, 1. Klasse Einzelzimmer. Rows include: Einb. Erwachsene, Kinder und 14 J., Brustkinder, Ausw. Erwachsene, Kinder, Brustkinder.

Die Sätze gelten auch für Kranke, die am 1. April bzgl. 1. Mai 1925 bereits im Krankenhaus liegen.

Nebenkosten werden - abgesehen von den Kosten für Bruchbänder, Brillen usw., die für den Kranken besonders beschafft werden und in seinem Besitz bleiben - auf der allgemeinen Abteilung nicht besonders berechnet. Bei auswärtigen Selbstzahlern tritt Arzthonorar hinzu. Als Selbstzahler gelten alle Kranken, die nicht als Arme oder als Pflichtmitglieder einer Krankenkasse behandelt werden.

Auf der Privatabteilung werden berechnet: Arzthonorar, Arznei, Operationsaufwand, Stärkungs- und auf eigenen Wunsch betriebene Genußmittel, Nachtwachen, Wäber und Lichtanwendung. Für Ausländer bleibt Sonderfestsetzung im Einzelfalle vorbehalten.

Die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer Magdeburg ladet alle parteigenössigen Lehrer zu einer wichtigen Sitzung ein, welche am Freitag den 3. April, nachm. 4 Uhr, im Konferenzzimmer der Volkshochschule Gr. Schulstraße stattfindet. Vortrag Nikol. Henningsen-Gamburg, Versuchsschulleiter: Sozialismus als Kulturbewegung und die Lehrerzeitung. Außerdem: Mitteilungen des Hauptvorstandes; Inrentgenösslicher Bezug der sozialdemokratischen Erziehungszeitung u. a.

Berühme niemand von den Eltern und Parteifreunden am Freitag den 3. April, abends 8 Uhr, in „Freddrichs G-Mäten“ zu hören über: Wege und Möglichkeiten sozialistischer Erziehung.

An die Eltern und die Freunde sozialistischer Erziehung. Der Sozialismus ist eine Kulturbewegung und gehört somit zu den Kulturwerten unsers Volkes. Jeder zu denen, die der Erziehung und dem Unterrichte noch lange nicht in dem Maße dienlich gemacht sind, wie es im Interesse einer glücklichen Zukunft unsers Volkes notwendig ist. Vor allem fehlt es noch an der Durchbringung der Erziehung in Familie und Schule mit sozialistischem Geiste. Deshalb hat die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer Magdeburgs den Genossen Nikol. Henningsen (Gamburg) für Freitag den 3. April, abends 8 Uhr, in „Freddrichs G-Mäten“ zu einem Vortrag gewonnen über: Wege und Möglichkeiten sozialistischer Erziehung. Alle Parteifreunde, aber auch alle Eltern der weltlichen Schule Magdeburgs sowie die Wähler der Elternratsliste für Schule und Schulfortschritt sind zu diesem Vortrag geladen. Zur Deckung der Unkosten wird ein geringer Beitrag von 20 Pfennig erhoben. Erwerblos frei.

Werbe- und Elternabend des Turnvereins Fichte Abteilung Alte Neustadt. Den Jugendlichen, welche zu Ostern die Schule verlassen, soll in erster Linie dieser Abend gelten. Die Übungsarten und Leistungsfähigkeit aller Abteilungen soll gezeigt werden. So werden die Schüler mit Gesellschafts-, Stab- und Freibungen aufwarten. Eine Knaben-Musterriege wird am Barren ihre Kunst entfalten. Den Höhepunkt aber werden die Massen-Gruppenstellungen von über 50 Schülern bringen. Auch die Schülerinnen werden durch die Auführung von Stab- und Freibungen, Gruppenstellungen am Barren, Volksliedern viel Bewunderung erregen. Die Turnerinnen werden durch Reulenschwingen und durch eine Barrenriege ihr Können beweisen. Die Jugend wird eine Gruppe gymnastischer Übungen vorführen, während die Mitglieder mit vollendeter Red- und Olympia-übungen aufwarten werden, die älteren mit Hantelübungen. Die Veranstaltung findet am Freitag abend 7.30 Uhr in der „Nationalfesthalle“ statt. Der Eintrittspreis beträgt trotz der Fülle der Darbietungen nur 40 Pfennig.

Schulentlassungsfeier der Sudenburger weltlichen Schule. Einen glänzenden Verlauf nahm die Feier der schulentlassenen Jugend. Eröffnet wurde der Abend durch der Hochheideburger-Marsch, gespielt vom Konzertina-Verein Sagonia Budau. Anschließend sangen die ersten und zweiten Knaben- und Mädchenklassen das Lied „Freiheit, die ich meine“. Dann hielt Lehrer Käßiger eine längere Ansprache an die Jugend sowie deren Eltern. Er gab einen kurzen Rückblick auf das Lebensalter vom 6. bis 14. Jahr und ging dann auf die Wahl des Berufs ein. Die Ansprache hatte bei der Jugend und den Eltern sichtbaren Eindruck hinterlassen. Die Konzerttöne aus dem „Tannhäuser“, die Mühle im Schwarzwald und eine Ouvertüre aus der Oper „Martha“ wurden mit rauschendem Beifall aufgenommen, so daß noch eine Zugabe erfolgen mußte. Ein der Jahreszeit angepaßtes Lied wurde lebhaft von der ersten und zweiten Klasse gesungen. Dann folgte das Theaterstück „Der Aufbruch“, welches in seinen ganzen Teilen als vollständig gelungen bezeichnet werden muß. Ein Schlußmarsch brachte den Abend zum richtigen Abschluß.

Zusatzrentenzahlung für Kriegsbefähigte. Auf Antrag des Stadtb. Genossen Köber im Verwaltungsausschuß des Wohlfahrtsamts erfolgt die Auszahlung der Zusatzrenten an Kriegsbefähigte der Altstadt, Friedriehstadt und Wilhelmstadt bereits am Sonnabend vor Ostern (1. April) in der Kasse des Wohlfahrtsamts, Spiegelbrücke 1/2.

Selbsthilfebund der Körperbehinderten. Der Selbsthilfebund der Körperbehinderten E. W. ist eine sich über das ganze Reich erstreckende Organisation, die alle „Friedensbeschädigten“, Arbeitsunfähigen und von Geburt an Verkrüppelte zusammenfaßt. Sie will mit dem Zweck, den Lebenskampf dieser Menschen zu erleichtern. Wie ein am Dienstag in der in Magdeburg gegründeten Ortsgruppe des Bundes gehaltenen Vortrag des selbst schwer behinderten Berliner Geschäftsführers des Bundes Friedrich Malowski zeigte, weilt der Bund viele Wege zu diesem Ziele. Er betrachtet es als seine Aufgabe, die Fürsorgegesetzgebung zugunsten auch der nicht erst durch den Krieg beschädigten Krüppel zu beeinflussen. Vor allem aber bemüht er sich, seinen Mitgliedern gute Arbeitsgelegenheiten zu beschaffen, in Berlin zum Teil schon in eignen Werkstätten. Auch der verkrüppelten Kinder nimmt er sich an, um sie arbeitsfähig und so zu brauchbaren Mitgliedern der Gesellschaft zu machen. Nach dem Vortrag wurde auf den 6. Bundestag der Organisation hingewiesen, die Pfingsten in Braunschweig stattfindet und mit einer großen Ausstellung von Kunstgewerblichen und andern Krüppelarbeiten verbunden sein soll. Die „Welt der Gefunden“ soll aufmerksam werden auf die Leistungsfähigkeit der Körperbehinderten, die nicht als Almosenbeidler betrachtet, sondern als Arbeiter geschätzt sein wollen. Aus den Worten mehrerer Versammlungsbesucher klang ein erschütterndes Lied von sozialer und feilscher Not der Krüppel. Ein weißhaariger Minder aus dem Blindenverein, der früher ein Streiter in der Arbeiterbewegung gewesen, rief seine Körperbehinderten Gefährten zum Lebensmut auf. Die Besucher des Abends waren zumeist Zuschauer der Anstalt in Magdeburg-Cracau. Die draußen stehenden Gefährten zu sammeln, ist die nächste Aufgabe der Magdeburger Ortsgruppe des Bundes.

Vom Wochenmarkt. Im Frühlingsjonnenschein belebt sich unser Wochenmarkt immer mehr. Die Zahl der Händler und Käufer wird größer und der Betrieb lebendiger. Die Preise für das immer noch reichlich vorhandene Gemüse halten sich in bekannter Höhe. Blumenkohl je Kopf 30 bis 40 Pfennig, Weißkohl 10 Pfennig, Rotkohl 20 Pfennig, Rosenkohl 50 und 60 Pfennig, Spinat 10 und 12 1/2 Pfennig das Pfund. Das Angebot für Obstereier ist ungewöhnlich groß. Die Preise bewegen sich für schöne große Landeier zwischen 10 und 12 Pfennig. So genannte Zinleier, die von kleinerem Format sind, wurden mit 9 Pfennig angeboten. Mutter kostet 1,10 bis 1,20 Mark. Käse muß je nach Größe und Qualität mit 7, 8 und 9 Pfennig bezahlt werden. Die Apfelsinenstände an der Hauptstraße zeigen die alte Fülle. Die Preise bewegen sich in gewohnten Grenzen. Man kann 5 Stück für eine Mark erhalten, man kann auch 20 Stück für den gleichen Betrag nach Hause tragen. Als Konkurrenz machte sich heute die Zitrone bemerkbar. 5 Stück kosteten 20 Pfennig. Sie wird ihrer jüngerer Schwester jedoch wenig Abbruch tun. Die Hausfrau kauft je beide. Fleischmarkt und Fischmarkt haben kein zu starkes Angebot und finden auch nicht so viele Käufer.

Von der Feuerwehr. Am Dienstag vormittag wurde der Löschzug der Hauptfeuerwache nach der Gilschiner Straße 7 gerufen. Dasselbst hatte sich in einem Zimmer aus dem Ofen Rauch angeammelt. Eine Feuerspeiser lag nicht vor. Um 11.32 Uhr wurde telephonisch von Friesenstr. 40 ein zweites Feuer gemeldet. In einem Badezimmer brannte ein Kachelofen, welches in der Nähe des geheizten Ofens hing. Beim Eintreffen des Löschzugs 2 (Sudenburg) war das Feuer schon gelöscht.

Gestohlen wurden mittels Einbruchs in der Nacht zum 26. März aus einem Geschäft in der Schönebender Straße größere Mengen Zigaretten der Marken Oberji, Bakarar, Salm Gold, Oberholz, Emin Gold, Nemiska Standard, Zuban, M. Bulgarien und Zigaretten der Marken Corona, Noble, Farbenmeister, Gr. Kerl, Rosa-Bella, Ramon-Lopez, Karität.

Hinweis. Für Budau und Umgebung, Sudenburg und Umgebung sowie vorliegende Dörfer liegt heute ein Prospekt der Firma Georg Schneider in Budau bei.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Forderbestellungen durch die Abteilungen erbitten wir umgehend. Einkaufszentrale Jakobstraße Nr. 49, 1 Treppe. (Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Plagt Sie Rheumatismus oder Gicht, so raten wir Ihnen, 60 Gramm echten Uroga-Extrakt zu kaufen. Der echte Uroga-Extrakt enthält Pflanzenauszüge und Stoffe, welche die Schmerzen schnell beseitigen und die abgelagerten harnsauren Salze aus dem Körper schaffen. Sicher erhältlich in der Hof-Apothek, Breiter Weg 156. Die Bestandteile sind auf der Packung angegeben.

Stadttheater. In der am 3. April stattfindenden Aufführung von „Strophend Over Die ersten Menschen“ singt Brüderlein Seim erstmalig die Eva und Herr Schner den Adam. Das Werk hat in seiner tiefen Ausführung tiefen Eindruck bei Presse und Publikum hinterlassen. Sie läßt zu den größten künstlerischen Leistungen der letzten Jahre. Auch in anderen Sätzen hat das Werk eine hohe künstlerische Wertung bekommen, so daß die Oper zu den besten Schöpfungen des modernen Opernrepertoires gerechnet werden muß.

Nachrichten aus der Provinz.

Lohnverhandlungen für die Landarbeiter.

In den Verhandlungen vor dem Reichsarbeitsministerium am 30. März wegen Verbindlichkeitsklärung des am 7. März gefällten Schiedsspruchs des Schlichters für den mitteldeutschen Schlichterbezirk wurde unter Ausfertigung des Schiedsspruchs nachstehende Vereinbarung getroffen:

1. Vom 10. April ab erhöht sich der Spitzenbarlohn um 3 Pfg. je Stunde.
2. Die übrigen Barlohnsätze erhöhen sich in dem gleichen Verhältnis wie die Spitzenbarlöhne.
3. Die tariflichen Barzulagen bleiben unverändert.
4. Diese Lohnregelung gilt vorbehaltlich ganz außergewöhnlicher Veränderungen der wirtschaftlichen Verhältnisse bis zum 31. Dezember.
5. Betriebe, die zurzeit nicht in der Lage sind, die Lohn-erhöhung zu zahlen, sind berechtigt, nach Mitteilung an die gesetzliche Arbeitnehmervertretung, die Zahlung hinauszuschieben. Die Rückstände müssen jedoch spätestens bis zum 30. September beglichen sein.

Bei ordnungsmäßiger Lösung des Arbeitsverhältnisses erfolgt die Auszahlung beim Ausscheiden.

Stadtkreis Burg.

Die erste Wahlschlacht ist geschlagen und die Arbeiterchaft von Burg kann auf ihren Erfolg stolz sein. Wir waren imstande, die im Dezember erhaltenen Stimmen trotz der übelsten Verleumdungen zu halten. Nur dadurch, daß einige Hundert unserer Wähler am Wahltag ihr Wahlrecht in andern Orten mit Wahlscheinen ausübten, konnten wir keinen Stimmengewinn verzeichnen. Dieser Sieg soll uns im neuen Kampfe zu neuen Leistungen anspornen. Jeder muß seine ganze Kraft entfalten, um den Sieg der Republik im zweiten Wahlgang am 26. April zu sichern. Genossen, demüßigt diese Zeit zur Werbung für unsere „Vollstimme“, die uns Führer in Endkampf um die Reichspräsidentenschaft für einen Republikaner sein soll.

Zur Jugendweiche. Die Genossen aus den unliegenden Ortschaften, deren Kinder am Sonntag an einer kirchlichen Feier nicht teilnehmen, werden gebeten, die Kinder zur Jugendweiche in Burg anzumelden. Umgehende Mitteilung an Willi Stolberg, Breiter Weg 7, ist dann notwendig.

Einweis. Für Burg und Umgegend liegt heute ein Prospekt der Firma Carl Weber Nachfolger in Burg bei Magdeburg bei.

Kreis Zerichow 2.

Milow. Bei der Reichspräsidentenwahl erhielten Stimmen Braun 441 (229), Geld 6, Hellpach 60 (47), Jarres 301 (330), Marx 5 (8), Thälmann 10 (19).

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Obernstedt. Wichtige Parteiverammlung. Am Freitag den 3. April, abends 8 Uhr, findet bei Walter Ehreke unsere Jahres-Generalversammlung statt. Alle Parteigenossen und Parteigenossinnen haben die Pflicht, pünktlich zu erscheinen.

Obernstedt. Das war ein Sieg über die bereinigte Reaktion vom Galentanz bis zum Sowjetstern trotz der kurzen Spanne Zeit im Wahlkampf. Am 7. Dezember wurden für uns 1140, am Sonntag 1335 Stimmen abgegeben, das macht einen Gewinn von 195 Stimmen. Die Wahl, die von uns mit wenig Propaganda betrieben worden ist, zeigt treffend, was eine geistig regsame und disziplinierte Arbeiterchaft bewirkt. Trotz großer Propaganda der Koschlinger einige Tage vor der Wahl hat ihnen die hiesige Arbeiterchaft die richtige Antwort gegeben. Mit welcher Augenkraft haben die Kommunisten die Vernichtung der Sozialdemokratie vorangeschoben. Wie sieht es nun mit der Vernichtung der Sozialdemokratie aus? Die Sozialdemokratische Partei nimmt ständig zu und die kommunistische Partei verliert. Recht so! Arbeiterchaft Obernstedts. Denn wer seine Arbeiterrechte preisgibt, entwürdigt sich selbst. Nun ist aber die Entscheidung noch nicht gefallen. Noch einmal müssen wir an die Wahlurne treten. Am 26. April gilt es nun, alles aufzubieten, um den republikanischen Kandidaten zum Siege zu führen. Und wenn der letzte Arbeiter sein Wahlrecht ausübt, wird der Sieg unser sein. Darum, Arbeiterchaft Obernstedts, auf zum Entscheidungskampf gegen die Reaktion!

Gehorf. Die Mitgliederversammlung der Partei hätte besser besucht werden müssen. Der fraktionsvor- sitzende Bertold Gauhe erstattete Bericht über die letzte Gemeindevorstandssitzung. Dazu fand eine lebhafte Aussprache statt, an der sich mehrere Genossen beteiligten. Die Ausarbeitung des Programms zur Konferenz wurde dem Vorstand überlassen.

Die Steinfeldbauern.

Roman von Valentin Traudt.

(24. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Als Lorenz den Bauer so schön hatte, als er seine gläsernen Fische sah, wachte er immer an die letzten Tage seiner Schwägerin denken. Gestern noch hatte er mit seinem Herrn zusammen gesprochen und ihm erzählt, wie der kleine Bub daheim so gut gedeihe. Wie schnell sich alles ändern kann! Und die Menschen wissen das, wissen, daß sie hier keine bleibende Stätte haben, und doch dieser Haß aufeinander!

Kann und Raub gar!
Der Bauer tief nach Raub. Seine Frau hatte ihn schenken- dar nicht verstanden. Da sprang der Knecht hinaus und holte einen Krug voll herein. Der Knecht trank häufig ein Glas aus.

„Es hat ihn auch hart!“
„So ei lieber, brauch mir, is ei Reimigung, womit sich die Natur selbst hilft. No, an die Angel is doch erwas, un an der Raub is gar nix. Es hat 'n ja hart; aber er is auch hart.“

Korrigierte sich vor das Bett.
Die Bauerin sah hinter ihm in Scham an der Wand. Seine der beiden hatte Luft, nur noch ein Wort zu sprechen. Die Gedanken, die sie bewegten, waren zwar lebhaft; aber sie gingen in solchen Bahnen, von denen sie wußten, daß sie dem andern nicht angetan und gut ergehen würden.

Um Zeit zu Zeit glitten ihre Fische über die Gestalt des aufrecht stehenden Bauern. Und wieder versuchte sich in ihr der wilde Trieb zu erheben.

Darum mußte gerade in ihr diese stürmische Luft so unzu- mäßig sein.

Das Bild flackerte trüb.
Und sie gewann den Sieg noch einmal.
Ein Glas Raub für den trunkenen Hals.

Er stand auf und trat aus dem Krug. Der Knecht rührte sich nicht. Geheimer Angst voll, wartete sie es, ihm ins Gesicht zu sehen oder ihn gar anzureden.

Und der Lorenz hatte seine Augen immer farr auf seinen Herrn gerichtet. Der lag da mit dem goldenen Kamm der Wald- hirscher. Aber nur, solange die Raub anhält. Denn die Kamm und der Schwanz in der Hergegend wieder, dann hat sich die Kraft wieder in prächtigen Räubeln, dann Koppeln alle Andern an den Schlägen und am Hals, der Augenstrahl verlor seine Seele, das Gesicht die Gleichgültigkeit der Leere.

Wenn der Bauer sterben wüßte?
Dann würde es nicht nichts mit den Fischen, nichts mit dem Steinbruch, nichts mit seinem Hauschen, dessen Raub sie beim Raub am Raub besprochen hatten. Er hatte den Raub nicht werden sollen. Und aus der Freude, die im Raub Arbeit ge- sunden hätten, würden es dann nachsehen. Die Steinfeldbauern sind zu befragen.

Trotz aller Veranstaltungen von Familienabenden der Reaktion, zu denen auch manche Arbeiter eingeladen waren, gelang es den nationalkonservativen Herrschaften nicht, die vielgehäufte Sozialdemo- kratie an die Wand zu drücken. Die Sozialdemokraten erhielten 280 Stimmen gegenüber 214 Stimmen der Reaktion. Es hat sich wieder gezeigt, daß die Sozialdemokratie ihren Mann steht. Von den 33 demokratischen Wählern bei der Dezemberwahl sind nur noch elf der Fahne treugeblieben, die andern sind in das reaktionäre Lager übergesprungen. Im zweiten Wahlgang am 26. April müssen die republikanischen Stimmen unter allen Um- ständen vermehrt werden. — Eine Gemeindevorstand- Sitzung findet morgen (Donnerstag), den 2. April, abends 8 Uhr, bei Dankwirth statt.

Wolmirstedt. Die Kommunisten können es nicht leiden, wenn sie von andern im Rücken und Hinten übertrifft werden. Sie haben deshalb das Verfümte in der Sonnabend-Nummer der „Tribüne“ nachgeschickt. Danach hat unsere Partei eine fürchter- liche Angst vor kommunistischer Wahrheitsverfälschung. Insbesondere befürchtet“ der Vorsitzende unserer Ortsgruppe, Genosse Ziele, daß es nur noch ganz kurzer Zeit bedarf, bis die Vertreter der Moskauer Revolutionsbourgeoisie ganz aus dem politischen Leben verschwunden sind. Der revolutionäre Vorwärts der Kommuni- stischen Partei ist ein gewaltiger. Was innerhalb dieser Partei nicht bald zu seiner Klasse und damit zur Sozialdemokratischen Partei zurückkehrt, wird mit größter Wahrscheinlichkeit den Weg über den Stahlhelm zu den Indifferenten finden, daß der „Reichs- bannerschäufel“ Hermann Stierleben ganz geknickt ist, und das er als Kassenbuchhalter Arbeiter die Jünglinge mit dem Sowjet- stern am liebsten an die Wand gestellt sehen würde, kann nur in dem kriegerischen Gehirn eines echten Moskauerkruten ent- stehen. Auf den Abmeldebrief des Kaczmarek aus dem Reichs- bannern wartet man noch heute. Festgestellt sei nur, daß Kaczmarek stets Kommunist war und mithin dem Reichsbanner nie angehört und auch nicht angehören konnte. Der Kreisleiter des Reichs- bannern, Kamerad Duldhardt, hat sich von dem fürchterlichen Angriff der „Tribüne“ überhaupt noch nicht erholt. Ganz ver- schüchtert betrachtet er die Fortschritte der Moskauerkruten, die im hiesigen Kreise „nur“ etwas über 200 und im ganzen Reich 900 000 Stimmen verloren haben.

Alsbis. Glänzender Sieg. Die Sozialdemokratische Partei hat am Sonntag bei der Reichspräsidentenwahl einen großen Sieg über die bürgerlichen Parteien errungen. Der Ver- suchungsandidat Jarres ist von Otto Braun mit 250 Stimmen Mehrheit geschlagen worden. Es erhielten Stimmen Braun 706 (bei der Gemeindevahl am 22. Februar 646) Stimmen, Gewinn 60 Stimmen, Jarres 448 Stimmen (553), Verlust 105 Stimmen, Geld 1, Hellpach 6, Marx 2, Thälmann 9 Stimmen. Trotz aller Manipulationen des Stahlhelms vom 22. März mit ihrem Stahl- helm-Pastor von Groß-Dittersleben haben sich die Einwohner von Alsbis nicht einspannen lassen. Nun muß alles darangesetzt werden, daß wir am 26. April noch mehr republikanische Stimmen in Alsbis erzielen. Auf zum Kampf, zum Sieg!

Neuhaldensleben. Schützt das erste Grün. Vom Magistrat wird darauf hingewiesen, daß das Abreißen von Räu- chen und Laubengrün verboten ist. Alle Einwohner haben ein Interesse daran, die Waldungen in ihrem Bestande zu schützen und Fortwäldungen der Sträucher usw. zu verhindern. Wir ersuchen deshalb die Einwohner, nicht nur Zuwiderhandlungen zu unter- lassen, sondern auch auf Kinder belehrend einzuwirken. — Der Landrat gibt bekannt, daß für das Sommerhalbjahr, vom 1. April bis 30. September, die Geschäftsräume des Landratsamts und des Kreisarchivs von 3 bis 5 Uhr für das Publikum geöffnet sind. — Erstklassige Leistungen zeigte die Aus- stellung von Gejellen- und Lehrschülern, die am Sonnabend und Sonntag im Saal des „Deutschen Hauses“ stattfand. Mit der Ausstellung war eine Preisverteilung verbunden, es wurden 2 Staatspreise, 10 Raumerpreise, 10 Stadtpreise und 14 Kreis- ausschusspreise verteilt. Den 1. Staatspreis erhielt der Ge- lbigeslehrling, jetzt Gejelle Otto Herrmann (Althaldensleben). Den 2. Staatspreis erhielt der Tischlerlehrling, hzm. jetzt Gejelle, Helmut Koflusch (Neuhaldensleben).

Kreis Wanzleben.

Seehausen (Wanzleben). Friedrich Söllige gestor- ben. Im Alter von 88 Jahren starb an Herzschlag unser Genosse Söllige. Ob Lohnbewegung oder Parteiarbeit, immer war er der erste und beste. Eine Frau und drei Kinder trauern mit den Parteigenossen um den Toten. Wir werden seiner stets gedenken.

Wettregeln. Das Wahlergebnis in unserm Ort zeigt für unsere Partei ein gutes Bild. Rund 90 Prozent der Wahl- berechtigten haben trotz des schlechten Wetters und der an diesem Sonntag üblichen Konfirmationsfeiern das Wahlrecht ausgeübt.

Die Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen ist von 2088 auf 2047, also um 41 Stimmen gesunken. Trotzdem ist die Stimmen- zahl der Sozialdemokraten von 1001 auf 1010 gestiegen, also nahezu 60 Prozent aller gültigen Stimmen sind erreicht. Die Kommunisten haben ihren „Vormarsch“ zur Weltrevolution weiter fortgesetzt, wie folgende Zahlen beweisen. Am 4. Mai erhielten sie 527, am 7. Dezember 328 und bei dieser Wahl 240 Stimmen. Also seit dem 7. Dezember wieder ein Verlust von 88 Stimmen, das sind trotz heldenhafter Unterstützung aus der Republik Groß-Germersleben mehr als 25 Prozent Stimmenverlust seit dem 7. Dezember. Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß die Kommunisten durch ihre Handlungen doch nur die Republi- kanten unterliegen. Jarres erhielt 713, also alle Stimmen der rechtsbürgerlichen Kreise. Außerhalb erhielten Marx 36, Hell- pach 33, Geld 5 und der große Feldherr mit der blauen Brille 10 Stimmen; ungültig waren 12. Alles in allem ein schöner Erfolg der Sozialdemokratischen Partei. Allen denen, die durch ihre Opferwilligkeit und Arbeitsfreude zu diesem Erfolg mit bei- getragen haben, sei an dieser Stelle der Dank der Parteileitung ausgesprochen.

Stadtkreis Ufersleben.

Ufersleben. Die Stadtverordneten-Versam- lung bewilligte 270 Mark baulichen Patronatsbeitrag für Königs- aue. Hinsichtlich des Randschulischen Legat beim Regierungs- präbidenten beantragt werden, daß die Entzünfte nicht mehr den Lehrern der städtischen Schulen ausbezahlt, sondern anderweit verwendet werden. Der Gewährung von Geldgeschenken an Ehe- jubilare (Goldene Hochzeit) wurde zugestimmt. Eine Hilfskraft für das Orchester wurde bewilligt. Eine längere Aussprache ent- spann sich dann bei dem Antrag auf Errichtung eines Munitionsschuppens für die Schutzpolizei. Die bürgerlichen Stadtverord- neten Stange und Besthorn sprachen dafür, Genosse Lotz dagegen. Den Schuppen müsse der Staat bauen. Seine Not-wendigkeit werde nicht angezweifelt. Der Antrag wurde abge- lehnt. Zur 600. Jahrfestfeier des Gymnasiums wurde ein Zuschuß von 2000 Mark gefordert. Die Stadtverordneten Hoffmann und Stüber sprachen dagegen. Oberbürgermeister Willigmann trat warm für die Vorlage ein. Gelegentlich der Feier werde eine Festschrift herausgegeben über die Geschichte der Anstalt. Die Hauptkosten der Feier seien durch freiwillige Sammlung aufge- bracht worden. Es handelt sich nur um eine kleine Anerkennung- beihilfe. Schließlich wurde der Antrag mit einem sozialdemo- kratischen Zusatzantrag angenommen, nach dem weitere 3000 Mark bewilligt werden zur Unterstützung eines begabten armen Schülers des Gymnasiums verteilt auf die verschiedenen Jahre seiner Schulzeit.

Sozialistischer Arbeiterjugendtag der Altmark.

Für 2 Mk. 50 Pfg.
ein zu jeder Zeit
passendes Geschenk
für die Hausfrau!

15 Päckchen der bewährten
Oetker-Fabrikate,
darunter die neu herausgebrachten
Feinkost-Puddingpulver sind
zusammen mit einem **Rezeptbuch**
in einer hübsch ausgestatteten
Auswahl-Packung vereinigt und
bilden ein nützliches und
praktisches Geschenk
für jeden Haushalt!

In allen einschlägigen
Geschäften zu haben.

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

„Nun wird nix.“
Lorenz fuhr erschrocken auf und sah nach der Frau: denn es kam ihm vor, als habe er diese Worte laut vor sich hin gesprochen. Die aber sah friedlich in ihrem Lehnstuhl, die Hände unter dem Kissen, und schien zu schlafen. Ganz regelmäßig und in tiefen Augen lag sie ihre volle Brust, die Lider deckten fest und ohne jedes Zucken die Augen. Nun hatte er Gelegenheit, die harten Linien dieses Gesichts zu betrachten, das trotzdem nicht un schön war, die zwischen den Augenbrauen aufsteigende tiefe Stirnfurche, die zarten Fogen um die Mundwinkel. Es wirkte wohl wahr sein, daß sie auf dem Felshof nur die Taler sich hatten.

Im Stall flirrte eine Kette.
Wenn er nicht?
Dann hatte das Steinfeld gesiegt.
Eine Gule fuhr mit jämlichem Schrei an dem Fenster vorbei.
Der Knecht jagte zusammen und warf einen unbeholfen tra- genden, verschüchtert anglickenden Blick nach der Felshoferin. Ob die hier auch den Glauben haben? Daheim galt's als ganz süßer — wenn die Käufern räubern, dann stirbt einer. Was hatte er als Junge immer i ine Angst gehabt, wenn er nachts durch den Raub mußte, wo je schon die Räume sprachen und mit den Köpfen nickten, wo es in den Büschen umging und durch das Raub flirrte.

Wieder die Gule.
Er sah nach dem Bauer.
In dem Augenblick redte sich die Felshoferin auf.
„Ganz gut gefalge.“
Sie gähnte und stand auf.
„Du noch da, Lorenz?“
„Ja.“
Und er hat kaum das Haupt fern hörte er schon wieder die Gule. Mit brennenden Augen sah er hor sich hin, zitternd vor innerer Erregung.

Das Aufbleiben hat lei' Sinn net mehr.“
Der Felshofer wollte sich aufsetzen, ließ aber den Kopf hängen in die Sinnen zurückfallen. Das fiel den zwei gesunden Menschen schwer aufs Herz. Sie saßen sich hilflos an und wag- ten kaum zu atmen. Witten im Dorfe bestte ein Hund. Dampf und verflungen kamen die Rente herüber.
Was sollten sie machen?
Sie warte am liebsten nach dem ersten Schrede davon- gelassen. Kränke und unbehilfliche Menschen waren ihr stets zu- wider gewesen. Allen Leid, allem Schmerz stand sie verständnis- los gegenüber. Eine Erlösung wäre es für sie, wenn er jetzt hätte. Als der Bauer ruhiger wurde, setzte sie sich wieder, blickte mit dem Stuhle neben den Knecht. Noch eine Stunde saßen sie so, ganz ohne Worte.

Strangen wanderten die Sterne ruhig ihre Bahn. Von Zeit zu Zeit glitt ein Stern an den Scheitern, und ein Schaf bläute im Dunne.

Des Lichts drohte zu verlöschen, und er stand auf, um des Licht etwas höher zu ziehen.

„Loh, Lorenz, mer lege uns.“
„Er is stiller.“
„Ja.“
Sie strich sich das Haar zurück und rückte ihren Stuhl in die Ecke.
„Geh nur, Lorenz.“
Der Knecht sah noch einmal nach seinem Herrn und schritt dann leuchtend zur Tür. Vorsichtig tastete er sich durch den Nebel über den Hof und zu dem Stall, über dem sein Stübchen lag. Ein Stier brüllte, das Stroh knisterte. Das Tier war auf- gefahren und hatte einigemal an der Kette gezerrt.
Nun stand er in seiner Stube am Fenster. Vom Wohn- zimmer drüben kamen zwei schwache Lichtschimmer. Nun war ein Schatten darin.
Noch eine Stunde, und er mußte wieder heraus.

Am andern Morgen war der Bauer ganz still geworden. Man bemerkte kaum seinen Atem.
Der Knecht stand bei der Bauerin am Herde.
„Es beßert sich.“
„Nielleicht.“
„Wie war's dann bei der Kathrin?“
„Die legt' Nacht? — No, der fehlt' was ganz anneres auch.“
Er wollte ausweichen.
„Eins müßt' ich doch bestimmt erst wisse, wann er mir sterbt. Das magt un plagt mich jetzt erst recht. Ich mein der Kathrin ihr Bub?“
„Was is damit?“
„Wem steht er zu?“
„No, der Bauer is un schuldig.“
„So? — In der Bub?“
„Bom Quellmojer.“
Sie wurde ungeduldig und stampfte mit dem Fuß auf.
„Nix!“
„D doch!“ sagte er ruhig.
Ihre Augen funkelten, und ihre Fäuste ballten sich.
„Denk an den todtrante Mann, Frau!“
„Grob deswege. — Du will ich's sage, der Quellmojer kam wege mir. — Ja, was glökt 'D' mich an?“
„Der Bub gehört 'm doch, das heißt, er werd erst durch's Gericht gezwunge. Das besorg ich 'm.“
„So wär's? So?“
Und sie empfand dabei einen heimlichen Groll gegen die Tote und gegen den süßen Schwäger, der vor dem Waldbauer ihr Schatzburgen gewesen war.
„Ja, hat's dem Bauer auch sei Letztig net vergunnt, ei Kind z' habe, wann auch ei heimliches. Ei Kind, ja, ei Kind is alles!“
Ihre Augen glühten.

(Fortsetzung folgt.)

Schulzeit. Der Antrag des Magistrats auf Gewährung von Zuschüssen zu den Krankenkassenbeiträgen der freiwillig-versicherten städtischen Beamten und Angestellten wurde angenommen mit dem Zusatzantrag, daß der Zuschuß nur den Beamten und Angestellten gewährt wird, die im Hinblick auf ihre Gehaltshöhe versicherungspflichtig sind...

Wohlfahrt. Besondere Miethilfen an Hilfsbedürftige, namentlich an Erwerbslose, werden hier seit November bewährt. Sie verdanken ihre Einführung einem sozialdemokratischen Antrag. Der Magistrat hat nähere Richtlinien über die Gewährung aufgestellt, die wir feinerzeit mitteilen. Beispielweise muß die Hilfsbedürftigkeit mindestens 4 Wochen schon dauern...

Kreis Kalbe. Eine Massenversammlung der Konjunktur findet am Sonntag den 5. April, nachmittags 2 Uhr, im großen Saale des Gasthauses zur Linde statt. Die Verhältnisse am Orte sowie der näheren Umgebung zwingen zu einer Aussprache und Aufklärung...

Förderfest. Eine Massenversammlung der Konjunktur findet am Sonntag den 5. April, nachmittags 2 Uhr, im großen Saale des Gasthauses zur Linde statt. Die Verhältnisse am Orte sowie der näheren Umgebung zwingen zu einer Aussprache und Aufklärung...

Altmarkt. Ein unangenehmer Zeitgenosse schämt der Elektriker und völlische Gelbgrube Steffens zu sein. An einem Abend in dieser Woche wurde er dabei beobachtet, wie er nach Schulstundenmanier ein von der S. P. D. an der Altmarktstraße angeklebtes Plakat abriß. Bei der Tat wurde er von einem Genossen überrascht, der aber zu anfänglich war, die "Behandlung" für die Tat auf dem Fuße folgen zu lassen...

Salzweil. Die Wahl verlief überall äußerst ruhig. Die Sozialdemokratie konnte einen ansehnlichen Erfolg buchen. Es werden insgesamt 7973 gültige Stimmen abgegeben, und zwar für Braun 2151, Jaros 5238, Dr. Sellpach 319, Marx 205, T. Gold 20, Ludendorff 16, Pöhlmann 24...

Salzweil. Der Wahlerfolg der Sozialdemokratie in Salzweil hat das völlische Wochenblatt tief gekränkt. Es stellt sogar dem Reichsbanner das Zeugnis aus, daß es den Niederschlag in bezug auf die Geserarbeiten in den Sphären gestellt habe...

Salzweil. Eine aufregende Verbrecherjagd gab es am Montag mittag im Innern der Stadt. Der lang gesuchte frühere Fürsorgezögling Walter Wedau aus Magdeburg, der nur von den Ertragnissen seiner Verbrechen lebt und sich ab

und zu einige Zeit in Salzweil aufhält, konnte vormittags dingfest gemacht werden. Er leugnete, der Gesuchte zu sein, und bestand es, beim Austrreten seinem Leiter zu entweichen. Die sofort aufgenommene Verfolgung führte bis zum Landratsamt, wo sich die Spur verlor...

Stendal. Wichtige Parteifunktionär-Sitzung heute (Mittwoch) abends 8 Uhr im Sekretariat. Sämtliche Funktionäre, Wahlbezirksleiter und sonstige Helfer müssen erscheinen. Seine Verletzungen erlegen ist der Freier S. Georgenstraße, der mit einem Terzerol einen Selbstmordversuch gemacht hatte...

Stendal. Ausstellung von Gesellenstücken. In der mit Lannengrün und zahlreichen Innungsjahren geschmückten Turnhalle der Knabenmittelschule fand am Sonntag und Montag die Ausstellung von Handfertigkeiten der Gesellenanwärter statt. Die Arbeiten zeigten gute Fertigkeiten. Einzelne besonders gut ausgefallene Arbeiten wurden prämiert...

Stendal. Sportkartell-Sitzung. Am Donnerstag den 2. April findet bei Klinkau, abends 8 Uhr, eine Sportkartell-Sitzung statt. Der wichtigen Tagesordnung wegen müssen alle Delegierten und Mitglieder des technischen Ausschusses erscheinen. Es soll Stellung zum Dienstag, zur Arbeiterolympiade genommen und der Bericht von der Landesportkartell-Sitzung gegeben werden...

Stendal. Öffentliche Jugendversammlung. An alle Eltern rufen wir den Ruf, am Sonntag mit ihren Schülern und Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren bei Oeter, Karlstraße, im Saale zu erscheinen. Ein auswärtiger Genosse spricht über das Thema "Jugend heraus". Erscheint in Massen und reißt auch ein in die Reihen der vorwärtsstrebenden Jugend...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Förderfest. Die Versammlung des Reichsbanners findet nicht, wie bekanntgegeben, am Sonnabend den 4. April, sondern am Freitag den 10. April, abends 8 Uhr, statt.

Staffort-Leypoldshaus. Reichsbanner-Kameraden! Am Donnerstag den 2. April wichtige Versammlung im "Hoffäger". Erscheinen aller Kameraden ist Ehrenpflicht.

Aus den Gerichtssälen.

Müßfall. Müßfall wird härter bestraft, als wenn jemand zum erstenmal vor den Schranken eines Gerichts steht. Der Handelsmann Albert Friede, wegen Betrugs schon mit Zuchthaus bestraft, stand abermals vor dem Schöffengericht. Er hatte einem Kaufmann versprochen, einen Wagon Kartoffeln zu besorgen und ließ sich dazu einen Voranschlag von 900 Mark auszahlen. Mit dem Empfang des Geldes war das Geschäft für den Angeklagten erledigt...

Mißbrauchtes Vertrauen. Daß man nicht jedem Menschen ohne weiteres trauen kann, selbst wenn er das unschuldigste Gesicht der Welt aufweist, mußten wiederum zwei Leute an ihrem Geldbeutel merken. Die Ehefrau Rzepka, die von ihrem Ehemann, obwohl sie erst 24 Jahre alt ist, getrennt lebt, befindet sich unter lebenswichtigen Versicherungen, immer wieder Aufnahme bei vertrauensseligen Leuten zu finden. So nahm sie ein Schiffer mit auf seinen Kahn, ließ die junge Frau schalten und walten und mußte schließlich nach sieben Tagen gewahr werden, daß sie mit seiner gefüllten Brieftasche verschwunden war...

Er wollte sein Gewissen erleichtern. Ein 20jähriger Bursche stellte sich in Magdeburg der Polizei und bezichtigte sich Straftaten, die bereits bis zum Jahre 1922 zurückliegen. So hat er in Hamburg einen Ladeneinbruch verübt und Zigarren und Zigaretten gestohlen. In einem weit entfernten Dorfe hat er seinem Arbeitskollegen mehrere Oberhemden, Schuhe und einen Mantel entwendet. Schließlich kam er nach Magdeburg und fand in Beschau Arbeit, wo er eine Summe von einer Million Papiergeld unterschlug, die er zur Post bringen sollte. "Ich wollte mein Gewissen erleichtern, darum habe ich mich selbst gestellt", meinte der Bursche vor Gericht. Das reuige Geständnis zog das Schöffengericht strafmildernd in Betracht und bestrafte den jugendlichen Angeklagten zu fünf Monaten Gefängnis. Drei Monate Untersuchungshaft wurden ihm angerechnet, den Rest braucht er nicht zu verbüßen, wenn er sich 3 Jahre gut führt.

Jugendliche auf der Anklagebank. Zwei eben 18 Jahre alte Burschen, die beide aus der Erziehungsanstalt entwichen waren und sich ziellos in Magdeburg herumtrieb, standen, mehrerer Diebstahle angeklagt, vor dem Einzelrichter. Die beiden jungen Leute gingen bei ihrem Diebstahndwerk sehr sorgfältig vor. Zuerst wurde ausgespiert, welche Wohnungsinhaber für längere oder kürzere Zeit abwesend sind. Nachschlüssel wurden besorgt und, wenn alles gut vorbereitet und sicher war, ging es an die "Arbeit". Es wurde mitgenommen, was zu kriegen war, besonders aber Uhren, Wäsche, Kleider, und am liebsten bares Geld. Aber selbst die ärmsten Leute schonten die Burschen nicht. So schlichen sie sich in das Gertraudenausstift ein, öffneten mit falschen Schlüsseln etwa sechs Wohnungstüren und stahlen den armen Stiftnissen, alten erwerbsunfähigen Leuten, aus den Kassen die letzten paar Groschen. So etwas ist gemein und nichtsnützig. Der Einzelrichter ließ dann auch keine Miße walten und verurteilte Wilhelm Schilling, der als Haupttäter in Betracht kommt, zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Sein Komplize Willi Hoffmeister war bereits zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis abgeurteilt.

Warenmärkte.

Magdeburger Viehmarkt.	
Magdeburg, 31. März. Auf dem städtischen Schlacht- und Viehmarkt wurden am 31. März, und zwar 144 Schafe, 285 Kühe, 521 Ferkel und 110 Ferkel, 843 Kalbe, 891 Schweine und 3216 Schweine. Verkauf für 1 Brand lebendabgewogen.	
I. Rinder. A. Rindern:	
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts, die noch nicht abgeboten wurden (ungekocht)	49-54 Gold-Pfg.
b) vollfleischige, ausgewachsene im Alter von 4 bis 7 Jahren	42-48 Gold-Pfg.
c) mäßig fleischig, nicht ausgewachsene a. ältere ausgewachsene	34-38 Gold-Pfg.
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	21-28 Gold-Pfg.
B. Bullen:	
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	48-52 Gold-Pfg.
b) vollfleischige, jüngere	40-47 Gold-Pfg.
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	33-39 Gold-Pfg.
C. Ferkeln und Röhren:	
a) vollfleischige ausgewachsene Ferkeln höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	40-48 Gold-Pfg.
b) ältere, ausgewachsene Röhren und wenig gut entwickelte jüngere Röhren und Ferkeln	30-35 Gold-Pfg.
c) mäßig genährte Röhren und Ferkeln	23-29 Gold-Pfg.
d) gering genährte Röhren und Ferkeln	17-22 Gold-Pfg.
D. Gering genährtes Jungvieh (Ferkeln)	
II. Rindern:	
a) Doppeltender kleinster Rasse	100-125 Gold-Pfg.
b) kleinste Rasse	65-72 Gold-Pfg.
c) mittlere Rasse und beste Sauglähler	53-64 Gold-Pfg.
d) geringe Rasse und gute Sauglähler	43-54 Gold-Pfg.
e) geringere Sauglähler	38-42 Gold-Pfg.

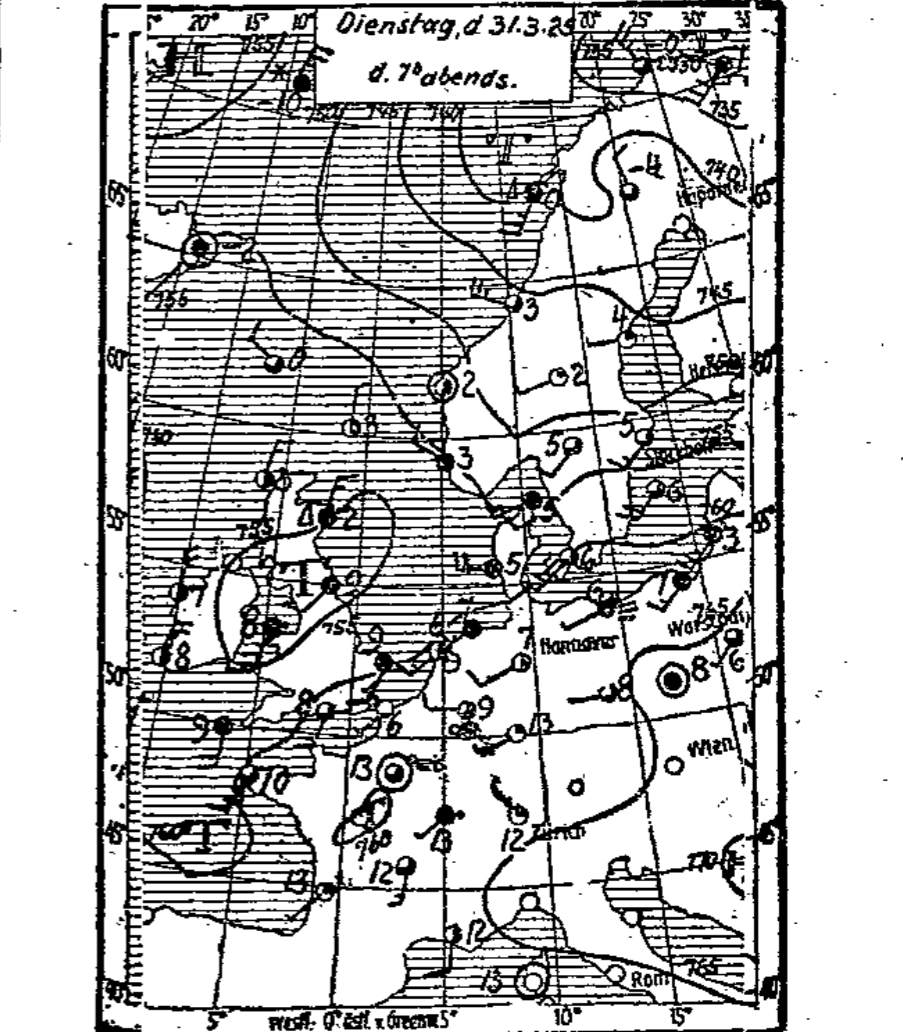
III. Schafe. A. Stalmarkt-Schafe:	
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	42-48 Gold-Pfg.
b) ältere Mastlamm geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe	35-41 Gold-Pfg.
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	25-34 Gold-Pfg.
IV. Schweine:	
a) Fett Schweine über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht	60-62 Gold-Pfg.
b) vollfleischige von 120-150 kg (2 1/2 Zentner) Lebendgewicht	60-63 Gold-Pfg.
c) vollfleischige von 100-120 kg (2 1/4 Zentner) Lebendgewicht	59-61 Gold-Pfg.
d) vollfleischige von 80-100 kg (1 3/4 Zentner) Lebendgewicht	56-58 Gold-Pfg.
e) vollfleischige unter 80 kg (1 1/2 Zentner) Lebendgewicht	52-55 Gold-Pfg.
f) un-reine Säuen	50-55 Gold-Pfg.
g) geschlachte Eber	50-55 Gold-Pfg.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Es soll für Frachten, Markt- und Verkaufslofen, Umfrachten sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein. Müssen sich auf wesentlich über die Stallpreise beziehen.

Wasserstände.

Ort	Stand	Ort	Stand
Darubitz	31. 3.	Döben	31. 3. + 1,68 - 0,02
Brandeis	—	Saale	—
Melmitz	—	Großhils	1. 4. + 1,54
Pettmeritz	+ 1,03	Großhils	+ 2,32
Luisa	+ 1,40	Wernburg a. M.	+ 1,76
Dresden	+ 0,20	Kalbe Oberpegel	+ 1,78
Sorgau	1. 4. + 2,01 0,07	Kalbe Unterpegel	+ 1,52
Wittenberg	+ 2,75	Gräpeln	+ 1,54
Koblenz	+ 2,14	Sabel:	
Nienburg	+ 2,52	Brandenburg	31. 3. + 2,20 0,02
Magdeburg	+ 1,00	Oberpegel	—
Sangerhause	31. 3. + 2,55	Brandenburg	+ 1,60
Wittenberge	+ 2,08	Unterpegel	—
Lenzen	—	Kathenow	+ 1,78
Dömitz	—	Oberpegel	—
Salzau	—	Kathenow	+ 0,82 0,02
Wolfsburg	—	Unterpegel	+ 2,33 - 0,04
Sepden	+ 1,49	Sabelberg	—

Wetterbericht.



ERKLÄRUNG: O wolkenlos, O heiter, O halbbedeckt, O wolkig, O bedeckt, O Regen, X Schneeg, O Dunst, O Nebel, R Gewitter, Δ Gruppen, Δ Hagel, O Stille, O sehr leicht, O leicht, O schwach, O mäßig, O frisch, O stark, O sehr, O stürmisch, O voller Sturm. Die Pfeile zeigen die Richtung der Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Isobaren stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Am Rande der nordlichen Isobare (Isobaren) zeigen einzelne flache Schichten ostwärts, die bei ihrer Annäherung in Mitteleuropa Bewölkung durch keine nennenswerten Niederschläge hervorrufen. Der kalte Westwind, der gestern bis Schottland vorgedrungen war, hat heute ganz England überflutet und wird auch in Mitteleuropa einwirken und hier vorübergehend eine Temperatur senkung veranlassen. Es ist aber nicht mit einer erheblichen oder längeren Dauer der kalten Periode zu rechnen.

Ausichten für Donnerstag: Leicht bewölkt, vorwiegend trocken, vorübergehend etwas trüb.



Marke Rotfrosch 25 Pfg. die Dose.

Erdöl

Aus reinem Terpentinöl

Qualität wie vor August 1914

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Verkehrsstreit in Hamburg.

Die Hamburger Hoch- und Straßenbahner haben am Dienstag in einer Urabstimmung über den Schiedspruch der Schlichterkammer, der unter Verbeihaltung der neunstündigen Arbeitszeit auf ein Jahr eine Lohnerhöhung um drei Pfennig pro Stunde vorsteht, Stellung genommen. Die Gegenforderung der Verkehrsarbeiter war die Wiedereinführung des Achtstundentags. Die Urabstimmung ergab Ablehnung des Schiedspruchs mit 5767 Stimmen gegen 411 Stimmen. Damit ist die statutarisch erforderliche Dreiviertelmehrheit für einen Streik weit überschritten.

Am Dienstag nachmittag fanden auf Veranlassung von Bürgermeister Petersen neue Verhandlungen statt, bei denen sich die Arbeitervertreter auf Anregung des Senatsvertreters zu einem Entgegenkommen in der Tarif- und Arbeitszeitfrage bereit erklärten. Die Hochbahndirektion hielt aber an der neunstündigen Arbeitszeit fest. Am Dienstagabend wurde in der Vertrauensmännerversammlung über diese Verhandlungen und die Urabstimmung berichtet. Man beschloß, sofort Anweisungen für die Durchführung des Verkehrsstreiks zu geben. Der Streik setzt am Mittwoch morgen ein.

Das ablehnende Verhalten der Direktion hat infolgedessen scharfend gewirkt, als nicht nur der Hoch- und Straßenbahnbetrieb, sondern auch die Uferfähren stillgelegt sind, sondern auch der Verkehr auf den Langenhorn- und den Baldorfseebahnen. Auch der Autobusverkehr wird eingestellt.

Einigung in der Kaffeler Metallindustrie. Nach dem Scheitern der offiziellen Schlichtungsverhandlungen in der Metallindustrie sind auf Grund einer Vereinbarung mit dem Vizepräsidenten der Kaffeler Regierung unter Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Pape (Frankfurt a. M.) Vertreter beider Parteien erneut zu Besprechungen über die Beilegung des Konflikts zusammengetreten, die zu einer Einigung geführt haben. Nachdem die beiderseitigen Vollversammlungen sich für die Annahme der getroffenen Vereinbarung ausgesprochen haben, wird gemäß der getroffenen Vereinbarung die Arbeit am kommenden Mittwoch wieder aufgenommen werden.

Proteststreik auf der Lothringer Unglücksgrube. Die gesamte Belegschaft der Zeche Saar-et-Moselle bei Merlenbach ist wegen des durch die Fahrlässigkeit der Grubenverwaltung verursachten schweren Unglücks in einem 24 stündigen Proteststreik eingetreten. Sämtliche Bergarbeiter-Organisationen des ostlothringischen Reviers haben beschlossen, am 30. März, dem Tage der Beilegung der Opfer des Merlenbacher Grubenunglücks, eine 24 stündige Arbeitsruhe einzutreten zu lassen.

Landarbeiterstreik in Polen. Am Montag begann der vom Hauptverband des Berufsverbandes der Landarbeiter Polens angeordnete Generalstreik der Landarbeiter in Polen und Bommereffen, ferner ein Streik der ländlichen Tagelöhner in den Wojewodschaften Warschau, Lodz, Kielce, Lublin und Bialystok. Der Streik wird von der polnischen Sozialistischen Partei unterstützt.

Streik im Ostrauer Bergwerksbezirk. Im Mährisch-Ostrau-Karwiner Gebiet herrscht Teuerung. Die Kommunisten wollen ihr Allheilmittel dagegen angewandt wissen, den Generalstreik. Die Bergarbeiter, Metallarbeiter und Chemiker sollen streiken, bis die Teuerung verschwunden ist. Eine freigeberische Konferenz der Bergarbeiter beschloß jedoch der Parole des Internationalen Allgewerkschaftsbundes nicht zu folgen. Die Verbände der Bergarbeiter und der Metallarbeiter fordern die Arbeiterklasse auf, die bestehenden Kollektivverträge nicht zu brechen. Dessenungeachtet haben die Kommunisten den Generalstreik doch proklamiert mit dem Erfolg, daß im Bergbau 73 Prozent der Beschäftigten streikten, in der Metallindustrie und in der chemischen Industrie jedoch nur 15 Prozent.

Kleine Chronik.

Eine Ausstellungshalle eingestürzt. Der provisorische Pflanz- und Ausstellungsbau, der zurzeit im alten Botanischen Garten im Wüchen errichtet wird und dessen Fachwerk schon zur Hälfte fertig ist, ist Dienstag vormittag größtenteils eingestürzt. Die meisten Arbeiter konnten noch rechtzeitig beiseite springen, a zwei aber wurden schwer verletzt.

Wier Todesopfer einer Explosion. Auf dem Wasserwerk in Köslin ereignete sich eine schwere Explosionskatastrophe, bei der vier Mann getötet und ein Mann schwer verletzt wurden. Wie die „Bommerische Morgenpost“ erzählt, ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß eine Sprengkapsel, die bei Brummens-Bohrarbeiten verwendet werden sollte, verpatete. Die Sprengkapsel wurde im Generatorwerk des Wasserwerkes mit einem Voltmeter geprüft. Hierbei ereignete sich die Explosion. Der Generatorraum war sofort in ein Flammenmeer gehüllt, das auf den Dachstuhl des Betriebsgebäudes übergiess.

Neuzeitliche Helbengeister. Um die Monarchisten mögen über das Verschwinden des alten Helbengeistes klagen, wie sie wollen: der Geist, der im Hauptquartier Wilhelmus 2. gewaltet hat, ist noch nicht ganz verfliegt. Das zeigt die Aufschrift, mit der die Schnapsfabrik Albert Budholz in Grünberg (Schlesien) ihren Sognat verzieht:

Garantiert Qualitätsjahrgang. Aus besonderer Zusammenstellung für das ehemalige Quartier der Kavallerietabswache Seiner Majestät im Großen Hauptquartier.

Es ist hübsch von dem monarchistischen Schnapsfabrikanten, daß er den „Geist“, den er in das Hauptquartier Seiner Majestät gekeltert hat, während die Untertanen seinen Tropfen Milch bekamen, nun einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung stellt. Er wird damit gewiß dazu beitragen, daß sich der alte Helbengeist wieder ausbreitet.

Eine Wolke, die den Straßenbahnverkehr lahmlegt. Eine gelbe Gewitterwolke, die Montag nachmittag über Frankfurt am Main zog und etwa dreieinhalb Stunden lang eine ägyptische Finsternis verbreitete, hat allen denen übel mißgespielt, welche es eilig hatten und deswegen die Straßenbahn benutzen mußten. Die eigentümliche meteorologische Erscheinung, die eine Gewitterwolke von schätzungsweise 8000 Meter Höhe darstellte, hatte die Stadt derart verdunkelt, daß in allen Häusern, Geschäften und Industrieunternehmungen zur ungewöhnlichen Stunde Licht gebrannt werden mußte. Auf diesen abnormen Verbrauch war das Elektrizitätswerk nicht eingerichtet und dem plötzlichen Ansturm auf die Lichtleitungen nicht gewachsen. Es mußte deswegen die Stromzufuhr an das Leitungsnetz der Straßenbahn abgestellt werden und eine dreiviertelstündige Verkehrsrufe eintreten. Erst als eine Verjüngung der elektrischen Energie durch die Inbetriebnahme weiterer Maschinen hergestellt war und die Strommenge abgegeben werden konnte, die sonst in den Abendstunden benötigt wird, konnte der Straßenbahnbetrieb wieder in Gang kommen.

Explosionskatastrophe. Auf der Marinewerft in Wilhelmshafen ereignete sich am Dienstagabend ein schweres Unglück. Durch die Explosion eines Dampftröhrs wurden zwei Arbeiter und zwei Soldaten getötet und vier schwer verletzt.

Im falschen Zug gestiegen. Der 28 Jahre alte Banfbeamte Wag Krausjy aus Schöneberg sprang in der Nacht zum Dienstag auf einen zur Abfahrt bereitstehenden Zug. Als dieser den Bahnhof verlassen hatte, bemerkte der junge Mann, daß er in einen falschen Zug eingestiegen sei. Er öffnete die Abteiltür und wollte wieder abspringen. Hierbei geriet er unter die Räder und wurde überfahren. Auf der Rettungswache konnten die Verletzten nur noch seinen Tod feststellen.

Der Angefettete. In dem Dorfe Wingenbach bei Lauterburg ging das Gerücht, daß ein Ehepaar Müller seinen 21 Jahre alten Sohn seit 2 Jahren an eine Kette gefesselt habe. Die Gendarmen von Lauterburg hörten davon, gingen der Sache nach und fanden das Gerücht bestätigt. Trotzdem war der Sachverhalt ziemlich harmlos. Der angefettete junge Mann war ein vollständiger Idiot und nur zu seinem Schutze im gemeinsamen Wohnzimmer der Familie an eine lange Kette gebunden, die ihm ziemlich viel Bewegungsfreiheit ließ, vor allem ihm erlaubte, nach Belieben sein Bett aufzusuchen. Die Kette diente nur dazu, den beschäftigten Eltern die Aufsicht über den Inzurechnungsunfähigen zu erleichtern, ihn im Zimmer festzuhalten und so ihn und die Nachbarschaft vor Schaden zu bewahren. Von Quälerei und Mißhandlung war keine Spur zu finden, der Idiot schien sich auch angefettet ganz wohl zu befinden. Die Gendarmen trauten sich nicht zu, den Fall zu entscheiden. Sie erstatteten Meldung an die Straßburger Staatsanwaltschaft, die nun wahrscheinlich bestimmen wird, daß ein geistig unzurechnungsfähiger Mensch in die Anstalt eingewiesen wird.

Religiöser Wahnsinn. Ueber den graulichen Tod eines Religionsgründers berichtet die „Chicago Tribune“. In Los Angeles fand eine Versammlung der Anhänger einer neuen Religion statt, die Hermann Schalom gegründet hat. Bei dieser Versammlung, die im Hause des Schwagers des Religionsgründers abgehalten wurde, fand man Schalom auf seinem Bett halbentkleidet auf einem Tisch liegend. Eine Frau grub ihm mit einem weiß glühenden Eisen zolltiefe Kreuzzeichen in die Fußsohlen, den Nacken und die Arme. Der Religionsgründer ließ die tödlichen Verletzungen ohne Schmerzenslaut über sich ergehen.

Wald- und Steppenbrände in Nordamerika. In Süddakota und im Indianerterritorium Rosebud wüthen furchtbare Wald- und Steppenbrände. An einem einzigen Tage sind nicht weniger als 800 Meilen Wald und Steppen durch das gewaltige Feuer verbrannt worden. Drei Dörfer sind vollständig niedergebrannt. An der Grenze von Nebraska sind sechs Personen in den Flammen umgekommen. Das Feuer brach gleichzeitig an zwei Punkten aus und entzündete sich mit rasender Geschwindigkeit. Farmen, Schulhäuser, Scheunen, Ställe und zahllose landwirtschaftliche Maschinen wurden vernichtet, ebenso gewaltige Mengen Korn.

Mit dem Faltboot von Bremen nach der Levante. Den Versuch, auf dem Meer 7000 Kilometer im Faltboot zurückzulegen, wird ein junger Berliner Arzt und Sportmann im Frühjahr d. J. unternehmen. Er will Bremen Anfang Mai im Faltboot verlassen, um längs der holländischen, französischen, portugiesischen, spanischen und italienischen Küste Genua zu gewinnen. Entspricht das Ergebnis dieser Fahrt den Erwartungen, so ist geplant, die Reise über den Po, das Adriatische Meer längs der griechischen Küste und Athen, den griechischen Inseln bis nach Kleinasien fortzusetzen, um sie in Jaffa, dem Hafen Jerusalems, zu beenden.

Wassereintritt in den Stadt. Durch Wassereintritt sind in einem Bergwerk in der Nähe von Newcastle (England) 88 Bergarbeiter abgeschnitten worden. Die Pumpen waren dem einströmenden Wasser nicht gewachsen; die Rettungsmannschaften suchten daher, das Wasser immer höher zu pumpen, zum Glück wurden nach einem amtlichen Bericht über das Grubenunglück in der Montague-Kohlengrube in Newcastle on Tyne ist es bisher nicht gelungen, die 88 in der Grube befindlichen Arbeiter zu retten. Das Wasser in der Grube steigt weiter langsam, so daß sich die Pumparbeiten immer schwieriger gestalten. Die Hoffnung auf einen Erfolg der Rettungsarbeiten ist ganz gering. Der Leiter der Rettungsarbeiten erklärte Dienstag morgen, die Lage sei hoffnungslos. Es sei unmöglich gewesen, an irgendeiner Stelle in die Nähe der in der Grube Befindlichen zu gelangen, noch sei irgendein Zeichen von ihnen heraufgedrungen.

Der größte Hafen der Welt. Die Londoner Hafenbehörden haben einem gewaltigen Plan ihre Genehmigung erteilt, durch den der Londoner Hafen zum größten Hafen der Welt umgestaltet werden soll. Die Arbeiten, die sofort begonnen werden, und die über 4 Millionen Pfund verschlingen werden, werden 4 Jahre in Anspruch nehmen. Im einzelnen erstreckt sich das Projekt auf den Bau einer riesigen schwimmenden Landungsbrücke bei Tilbury, woselbst die größten Ozeandampfer landen können. Die Bahnverbindung nach London nimmt dann nur noch 40 Minuten in Anspruch. Ferner soll eine 1000 Fuß lange Eingangschleuse gebaut werden und ein Troadendock von gleichem Umfang. Auch das West-India-Dock soll mit den letzten technischen Errungenschaften ausgestattet werden, während drei Hafendämme durch Kanäle miteinander verbunden werden.

Die Katastrophe auf der Weser.

Ueber das Unglück bei Wilhelm an der Oberweser, das die Reichswehr betroffen hat, liegen heute folgende Meldungen vor: In der Feldbatterie der Reichswehr nahmen die Abteilungen der Infanterie-Regimenter 16 und 18 aus Osnabrück und Detmold, Bückerburg und Gameln, des Pionier-Bataillons 6 aus Minden und eine Abteilung des Artillerie-Regiments 6 aus Minden, ferner die Fahrbatterie 6 aus Hannover und Teile der Reiterregimenter 13 und 15 aus Baderborn und Hannover teil.

Bei Wilhelm sollte ein Teil der 6. Division von dem lipplischen Ufer auf die preussische Seite übergesetzt werden, und zwar bediente man sich hierbei einer sogenannten Pontonfähre. Früher geschah das Uebersetzen über größere Flüsse mittels einer geschlossenen Pontonbrücke, jetzt ist dieses Mittel aber aus bestimmten Gründen nicht mehr anwendbar. In dem vorliegenden Falle lag die Sache nun so, daß man vier eiserne Pontons aneinander gekoppelt und so ein Fahrfahrzeug hergestellt hatte. Das Fahrfahrzeug einer derartigen Fähre ist sehr groß, und nur so war es möglich, daß das Unglück einen derartig großen Umfang annehmen konnte. Wästen im Flusse brachen aus bisher ungeklärter Ursache die Verbindungsseile der einzelnen Pontons, die schweren eisernen Rähne kenterten in der reizenden Strömung, so daß die Besatzung in den Fluß fiel. Einzu kommt noch, daß sichtlich durch das plötzliche Brechen der Verbindungsseile eine Aufregung unter den Soldaten entstand und hierdurch eine ungleichmäßige Belastung hervorgerufen wurde, denn sonst wäre es nicht erklärlich, wie diese an sich sehr stabilen Fahrzeuge überhaupt ins Rutschen kommen konnten. Da ein Teil der getenterten Mannschaften höchstwahrscheinlich des Schwimmens unkundig war und die Soldaten außerdem sehr mürbischmüdig ausgerüstet waren, so mußte das Unglück zu einer Katastrophe führen. Obwohl schnelle Hilfe am Platze war, gelang es doch nur einen Teil der Verunglückten zu retten, und sehenden Auges mußte man diesen oder jenen Soldaten in den Fluten verfallen lassen.

Von anderer Seite wird berichtet: Das Gelände, auf dem die Uebungen der Reichswehrformationen stattfanden, liegt in einer verhältnismäßig unbesiedelten Gegend, wenige Kilometer von der Porta Westfalica entfernt. Einzelne Teile der an der Uebung teilnehmenden Formationen sollten in der Nähe der Ortschaft Wilhelm von der lipplischen Grenze auf die preussische Seite übergesetzt werden. Für die Ueberführung war aus vier Pontons eine Fähre hergerichtet worden, die von etwa 80 bis 100 Angehörigen der Reichswehr besetzt war. In der Mitte der Weser, die an dieser Stelle etwa 40 bis 50 Meter breit, infolge des Hochwassers aber tief und reizend ist, brach die Fähre, wahrscheinlich infolge einer unglücklichen Lastverteilung. In diesem Augenblick brach unter der Truppe eine Panik aus. Einzelne Pontons legten sich auf die Seite und warfen die Besatzung in die Weser. In vielen Fällen waren auch die Soldaten plötzlich kopflos geworden und stürzten sich kopfüber ins Wasser. Die Besonnenen entledigten sich ihrer schweren Ausrüstungsstücke und versuchten schwimmend das andre Ufer zu erreichen. Die Feststellung der Zahl der Opfer gestaltet sich sehr schwierig, da die Soldaten, die sich selber retten konnten oder durch den Wasserschutz und am Rettungswerk beteiligte Ortsbewohner ans Land gebracht wurden, sich in die weit verstreuten Geföhre der Umgebung begaben, um die feuchten Uniformen abzuliegen. Bis abends hatten die zuständigen Reichswehrstellen noch keine genaue Ueber- sichtigung über die Zahl der Verunglückten. Zurzeit werden noch mehr als 60 Offiziere und Mannschaften vermisst.

Die wirkliche Anzahl der Verunglückten und ihre Namen werden zurzeit festgestellt, ferner befindet sich der Divisionskommandeur an Ort und Stelle, um die Ursache festzustellen und das Rettungswerk zu leiten.

Fahrlässige Ueberlastung der Fähre?

Ueber den Verlauf des Unglücks wird noch gemeldet: Die Pioniere bauten ein Floß aus vier Pontons. Dieses Floß wurde gleich bei der ersten Ueberfahrt mit 150 Mann belastet. Bereits bei der Abfahrt stellte es sich heraus, daß die Boote derartig tief im Wasser lagen, daß mit ihrem Sinken gerechnet werden mußte. Aus diesem Grunde versuchte ein Teil der Mannschaft, das Floß wieder zu verlassen, wurde jedoch durch Befehl hietan gehindert. Nach der Abfahrt sah man sofort, wie die Waage der Soldaten die Situation dadurch noch mehr gefährdete, daß sie sich nicht gleichmäßig auf das Floß verleit hatten, sondern sich in der Mitte zusammenbrängten. Dadurch wurden die Boote selbst ins Wasser gedrückt, und noch bevor das Floß, die Mitte des Flusses erreicht hatte, ließen sich vier Pontons voll.

Infolgedessen brachen die Bretter, und sämtliche auf dem Floß Befindlichen stürzten ins Wasser. Das Floß wurde auseinandergerissen; ein Teil wurde sofort hinweggeschwemmt, während der andre noch eine Zeitlang an der Unglücksstelle blieb, bis das Seil riss, mit dem die Fähre am Ufer befestigt war.

Während die Pioniere sich leichter retten konnten, weil sie sämtlich im Schwimmen ausgebildet waren und kein Gepäck trugen, versanken die meisten Infanteristen, die feldmürbischmüdig ausgerüstet waren, beinahe sofort. Einem Teil von ihnen gelang es, sich an die Floßrümpfer anzuklammern und sich eine Zeitlang über Wasser zu halten. Nach kurzer Zeit sanken aber auch diese Trümmer unter und rissen die meisten der an ihnen Hangenden in die Tiefe.

Das Unglück spielte sich im Beisein einer großen Zuschauer- menge ab, die aus den umliegenden Dörfern herbeigeströmt waren, um den Uebergang der Truppen zu beobachten. Es herrscht in der Bevölkerung außerordentliche Erbitterung darüber, daß offenbar das Leben der Truppen leichtfertig gefährdet worden ist, obwohl bereits der Augenschein lehrte, daß die Fähre viel zu schwach war.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Seite 30 Goldpennige aufgenommen.
Verband der Fittiger. Am Donnerstag den 2. April, abends 7½ Uhr. Versammlung bei Trine. Fastochstraße 9. Erhaltenen notwendig. 1188
Verband der Sattler. Am Samstag den 3. April, abends 7 Uhr. Mittelfeldversammlung in der „Reichsstraße“, Sattlerstraße. 1189
Mittelschule. Am Sonntag den 4. April, abends 7 Uhr. Mittelfeldversammlung in der „Reichsstraße“, Sattlerstraße. 1190
Reichsbund der Reichsbeschäftigten. Am Montag den 5. April, abends 7 Uhr. Versammlung im „Eisener“, Richter-Saal. 1191
Groß-Dörfer-Leben. Am Mittwoch den 7. April, abends 8 Uhr. Mittelfeldversammlung in den „Santja-Besitzten“. 1192

Briefkasten.

Verleger Herr Schönbeck. Die Namen der Konfirmanten können wir im totalen Seite nicht veröffentlichen.

Telegraphische Auszahlungen.

Die amtlichen Notierungen stellen sich wie folgt in Billionen:

		30. März	31. März		
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Amsterdam-Rotterdam	100 Gulden	167.34	167.76	167.19	167.61
Buenos Aires	1 Papier-Peso	1.623	1.627	1.618	1.622
Brüssel-Antwerpen	100 Franken	21.53	21.59	21.61	21.67
Danzig	100 Gulden	79.70	79.90	79.75	79.95
Christiania	100 Kronen	65.92	66.08	66.19	66.35
Kopenhagen	100 Kronen	76.72	76.92	76.90	77.08
Stockholm	100 Kronen	113.04	113.32	113.04	113.32
Helsingfors	100 finnl. Mark	10.587	10.597	10.56	10.60
Italien	100 Lire	17.13	17.22	17.36	17.41
London	1 Pfund	20.039	20.08	20.043	20.09
Newyork	1 Dollar	4.195	4.205	4.195	4.205
Paris	100 Franken	22.135	22.195	22.435	22.495
Schweiz	100 Franken	80.885	81.085	80.90	81.10
Spanien	100 Peseten	59.89	60.03	59.88	59.97
Japan	1 Yen	1.728	1.732	1.728	1.732
Rio de Janeiro	1 Milreis	0.453	0.455	0.451	0.453
Wien	100 Schilling	59.11	59.25	59.095	59.235
Prag	100 Kronen	12.43	12.47	12.415	12.455
Agoslawien	100 Dinar	6.80	6.82	6.77	6.79
Budapest	100000 Kronen	5.805	5.825	5.805	5.825
Bulgarien	100 Leva	3.055	3.065	3.055	3.065
Lissabon-Oporio	100 Escudos	19.975	20.025	19.975	20.025
Athen	100 Drachmen	6.64	6.66	6.69	6.71
Konstantinopel	1 Pfund	2.175	2.185	2.18	2.19

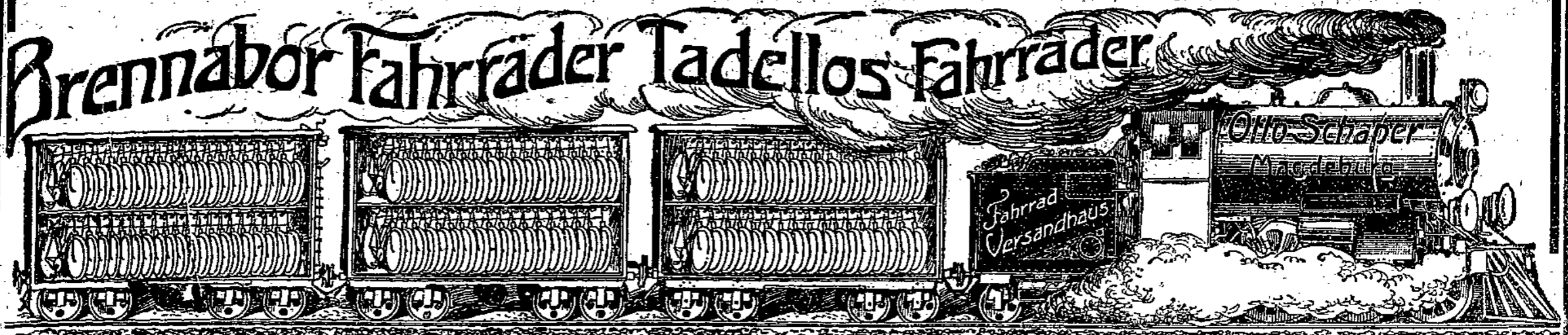
Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda



spart Seife und Seifenpulver!
Mitverwendung von Henko bei der
Wäsche verbilligt das Waschen.
Vorzügliches Einweichmittel.

Sorten
aus Jugendweibe
gute Ausföhrung
preislaut
Bachhandlung
Sollstimme



Teilzahlung
gestattet

Veranlaßt durch den enormen Anklang, den unsere letzten Angebote beim Publikum fanden — und im Hinblick auf unser seit 30 Jahren bekanntes Geschäfts-Prinzip: **Großer Umsatz - kleiner Nutzen** - haben wir uns entschlossen, trotz inzwischen eingetretener **Preiserhöhungen von 10 bis 20 Prozent** unseren Rest-Lagerbestand zu anerkannt niedrigen Preisen abzugeben. (Solange Vorrat reicht.)

Einfaches, stabiles Tourenrad
fein mit Goldlinien abgesetzt

- mit Freilaufbremsnabe 63.—
- dito, elegante Ausführung 85.—
- dito, Halbbrenn-Luxus-Ausführung 110.— u. 95.—

Brennabor
Extraleichter Straßenrenner
„Perle der Jugend“

Uebersetzung 75 Zoll
Kettenträger 25x9 zählig
55 cm hoher Rahmen
Doppel-Dickenspeichen
Räder 27" Durchmesser
Holzfelgen od. Stahlrohrfelgen mit
Drahtreifen,
auf Wunsch Schlauchreifen,
im Vorderrad
Brennabor-Renn-Nabe
im Hinterrad Freilaufbremsnabe

extrafeine
1/8x1" Doppelrollenkette
Bowdwinbremse
Fußhalter
Hinterrad-Gabelenden „Rekord“.
Auf diesem Modell wurden
hervorragende Straßen-
Wettrennen und Fernfahrten
wie „Wien-Berlin“
„Rund um Berlin“ usw.,
gewonnen.

Einfaches Damenrad
fein mit Goldlinien abgesetzt

- mit Freilaufbremsnabe 88.—
- dito, elegante Ausführung 98.—
- dito, Luxus-Ausführung . . 120.— und 110.—

Otto Schaper

Gegründet 1894

Breiter Weg 220

Fernruf 2078

Voranzeige!

Ab Freitag den 3. April zeigen wir ein Spiegelbild unserer Zeit



Am Kreuzweg der Liebe und der Ehe

Feiner die lustigste Komödie des Jahres
Der Herr Gerichtsvollzieher und seine Opfer
6 Episoden voll spitzfindigen Witzes.



Bier in Flaschen und Siphons

Liefert zum Hausgebrauch in jedem Quantum

Mahlow & Bichtemann
Olvenstedter Str. 5. — Fernruf 2583.

Zentral-Theater
Die große
Revue-Operette
Gräfin Moriza
Musik von Emmerich Kalman
mit **Oskar Nekuda** a. G.
und der Original-Ziguner-Kapelle
Konkoly.

Sonntags 2 Vorstellungen
3 1/2 Uhr (kleine Preise)
und täglich 7 1/2 Uhr

Stadttheater.

Donnerstag den 2. April
Außer Acht.
Letztes Gastspiel des
Schlesischer Opern-
truppe
Anfang 7 1/2 Uhr
Ende gegen 10 Uhr
Cavalleria rusticana
Oper von Mascagni
Verauf:
Der Saffian
Oper von Evencavalli.
Freitag den 3. April
Anf. 7 1/2, Ende 9 1/2 Uhr
5. Abend
Die ersten Menschen

Wilhelm-Theater

Donnerstag d. 2. April
Freitag den 3. April
Sonntag den 5. April
Anfang 7 1/2 Uhr
Die heilige Johanna
Dramatische Chronik
von H. Scham.
Sonabend den 4. April
Anfang 8 Uhr
Das Kaffeehaus

Rob. Grammophon,
fast neu, mit Platten,
billig zu verk. H. H. H. H.
Schönebeck Str. 86 S. 1

Wenn Sie

Süßer mit Ihrem
Kam, Groß nicht zu
verleihen gewesen sind,
verleihen Sie es doch
mal in der
Brautweinquelle
Kastanienstraße 17.
Bott. Fass ca. 45 Liter
Jam. - Kam. - Getränk
pro Liter 1.50 1/2 Liter 1.10

Wenn Sie

Süßer mit Ihrem
Kam, Groß nicht zu
verleihen gewesen sind,
verleihen Sie es doch
mal in der
Brautweinquelle
Kastanienstraße 17.
Bott. Fass ca. 45 Liter
Jam. - Kam. - Getränk
pro Liter 1.50 1/2 Liter 1.10

Wissen
Sie schon!
Von was demnächst
ganz Magdeburg spricht?



Ueber das sensationelle Gastspiel

Erna Aria

Europas größte Tragödin!

Erna Aria ist von der gesamten deutschen
Großstadt-Presse anerkannt. —
Hunderte Personen fanden bei ihren Gast-
spielen keinen Platz
mehr in den Theatern, da schon tagelang vorher
ausverkauft war.

Beachten Sie demnächst die Reklame von Erna Aria.

Beste letzter Tag

Magdeburger Lichtspiele

Heute letzter Tag

Kammer

Reinhold Schünzel in
Der Heiratsschwindler
Ein Spiel von Liebe und Schaffigkeit.
Monty gewinnt das Derby
Das größte Spiel der Saison.
Die Deufig-Woche
Beginnt 3 Uhr.

Panorama

Die lockende Gefahr
Drama mit dem stärksten
Sensationswert
Die Bombe platzt
2 Akte zum Gedächtnis.
Joe Martin als Lehrer.
Die Deufig-Woche.
Beginnt: Sonntag 3 Uhr.

Walhalla

Rin-Tin-Tin
rettet seinen Herrn
Magdeburger
Unser glänzendes Beiprogramm
u. a.
Felix der Kater im Freibad

Fili

Rosenmontag
eine Offizierstragödie in 8 Akten
Regie: Rudolf Reinert
und das
Beiprogramm.

Zirkus

Harry Piel
Luftpiraten.
Auf der Bühne: Stops-Ensemble
Papas Junge!
45 Minuten Lachen ohne Ende.
Beginnt 5 Uhr.